

Deutsche Zeitung

Rio de Janeiro

Abonnementspreis: 20\$000 jährlich

Tageblatt

Preis der achtgespaltenen Petitzeile 200 Reis

Gesetzt mit Setzmaschinen „Typograph“

Schriftleiter Dr. Clemens Brandenburger :: Druck und Verlag von Rudolf Troppmair

Gedruckt auf einer Augsburgischer Schnellpresse

Redaktion und Expedition: Rua dos Ourives 91, I. Stock, Ecke der Rua S. Pedro — Caixa do Correio 302

No. 65, XVI. Jahrg.

Donnerstag, den 20. März 1913

XVI. Jahrg, No. 65

Kolonial-Statistik.

Unsere gesamte bundesbehördliche Statistik krankt daran, daß ihre Veröffentlichung viel zu spät erfolgt. Für die Einfuhr und Ausfuhr z. B. müssen wir im großen und ganzen noch heute mit den Zahlen des Jahres 1910 operieren, obwohl wir bereits im März 1913 stehen. Für 1911 sind zwar die Gesamtzahlen „bereits“ vollständig bekannt gegeben, aber die so wichtigen Detailzahlen stehen noch aus, und an die Zahlen für 1912 ist natürlich noch nicht zu denken. Ebenso ergeht es auf allen anderen Gebieten, und die Statistik des Besiedlungsamtes macht keine Ausnahme. Es wäre gewiß nicht zuviel verlangt, wenn jetzt, mehr als zwei Monate nach Jahressehluß, wenigstens die Zahlen für die Bundeskolonien von Ende 1912 veröffentlicht würden, denn die Kolonien sind nicht unzählig, die zu erfassende Bewegung ist nicht groß, und alle Kolonien stehen obendrein in bequemer Verbindung mit der Bundeshauptstadt. Statt dessen aber setzt die Informationsabteilung des Landwirtschaftsministeriums uns jetzt die Statistik für 1911 vor.

Während jenes Jahres wurde an der Besiedlung von 38 Kolonien gearbeitet, 1 in Espírito Santo, 2 in Rio de Janeiro, 10 in Minas Geraes, 9 in São Paulo, 10 in Paraná, 2 in Santa Catharina, 3 in Rio Grande do Sul, dazu 1 weitere in São Paulo auf Kosten der São Paulo—Rio Grande-Bahn. 18 davon sind Bundeskolonien: Affonso Penna in Espírito Santo; Visconde de Mauá und Itaiaya in Rio de Janeiro; João Pinheiro und Inconfidentes in Minas Geraes; Bandeirantes und Monção in São Paulo; Ivahy, Tayo, Iraty, Vera-Guarany, Itaparã, Senador Correa, Jesuino Marcondes, Cruz Machado und Apucarano in Paraná; Anitapolis und Senador Esteves Junior in Santa Catharina. Mit Bundesunterstützung, aber auf Staatskosten bestehen 7 Kolonien: Vargem Grande, Constança, Santa Maria und Barão de Ayruoca in Minas; Guarany, Ijuhy und Erechim in Rio Grande do Sul. In São Paulo gibt es 7 Kolonien ohne jede Verbindlichkeit der Union, ausschließlich auf Rechnung des Staates, der auch für die Einwanderung sorgt: Nova Europa, Nova Odessa, Gavião Peixoto, Nova Veneza, Jorge Tibiriçá, Pariqueira-Assú und São Bernardo. 6 Kolonien werden von Staatsregierungen oder Gesellschaften ohne Beihilfe des Bundes unterhalten, bezeichnen aber die Ansiedler durch den Bund: Itajubá, Francisco Salles, Nova Baden und Wenceslau Braz in Minas; Affonso Penna in Paraná; Nova Gallicia bei der Station Legru der São Paulo—Rio Grande-Bahn.

Die Bevölkerung der Bundeskolonien betrug am 31. Dezember 1911 26.324 Personen, von denen 4292 Familien mit 21.544 Personen auf Bauernland saßen und 802 Familien mit 4780 Personen an den Koloniesitzen wohnten. Der Nationalität nach waren:

	Familien	Personen
Oesterreicher	1840	13.885
Russen	596	2.649
Deutsche	510	2.610
Portugiesen	74	491
Holländer	58	325
Italiener	45	305
Spanier	23	139
Franzosen	19	91
Schweizer	17	78
Japaner	3	11
Schweden	3	17
Ungarn	1	9
Brasilianer	905	5.814
Total	5.094	26.324

Die Hauptprodukte waren Mais, Bohnen, Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Reis, Hopfen, Flachs, Kartoffeln, Hirse, Wein, Baumwolle, Mandioca, Arrowroot, Erdnüsse, Tabak, Zuckerrohr, Kaffee usw. An

Geflügel waren am 31. Dezember 1911 vorhanden 74.240 Stück, an Bienenstöcken 13.283 Stück, an Rindvieh 2565, Pferden 1933, Maultieren 594, Ziegen 1693, Schafen 150 und Schweinen 10.025, im Gesamtwert von 650:452\$. 4292 Familien mit 21.544 Personen schuldeten dem Bunde 2.458:389\$203, wovon 1.952:021\$819 auf den gestundeten Kaufpreis von Häusern und Landlosen und 506:367\$384 auf Beihilfen entfielen. 4765 Familien aus verschiedenen Kolonien baten das Besiedlungsamt, ihre im Auslande wohnhaften Verwandten und Freunde nachkommen zu lassen. In den von der Bundesregierung unterhaltenen oder unterstützten Kolonien gab es 1911 64 öffentliche Volksschulen, in denen 2723 Kolonistenkinder eingeschrieben waren. Der durchschnittliche Schulbesuch betrug 1622. In einzelnen betrug die Bevölkerung der obengenannten Kolonien Ende 1911:

	Fam.	Pers.
Affonso Penna (Esp. Santo)	357	2.024
Visconde de Mauá	89	491
Itaiaya	49	298
João Pinheiro	105	636
Inconfidentes	123	965
Bandeirantes	127	696
Monção	45	581
Ivahy	966	4.840
Tayo	74	361
Iraty	286	1.379
Vera-Guarany	847	4.208
Senador Correa	369	1.825
Jesuino Marcondes	66	345
Itaparã	302	1.396
Cruz Machado	957	4.474
Anitapolis	275	1.307
Senador Esteves Junior	57	598
Guarany	1.769	9.464
Ijuhy	528	2.899
Erechim	928	5.010
Vargem Grande	36	201
Constança	63	363
Santa Maria	53	339
Itajubá	33	179
Affonso Penna (Paraná)	93	486
Nova Gallicia	400	1.895
Verschiedene alte Kolonien	1.043	5.664
Total	10.040	52.824

Die Produktionsstatistik ergibt folgendes Bild:

	Fes	Fläche	E n e	Menge	Wert
Ma'sen	36.397	62.600.000	Liter	2.504.780'0	
Po'nen	3.219	5.264.106	„	704.244'000	
Rogge	1.682	7.702.382	„	258.149'100	
Weizen	9.989	5.216.524	„	521.168'000	
Gerste	465	4.431.8	„	61.465'000	
Hafer	159	326.652	„	20.895'000	
Reis	1.696	6.145.916	„	536.710'000	
Kartoffeln	248	1.738.000	Kilo	260.626'000	
Kaffee	1.768	3.750.000	„	289.590'000	
Luzerne	456	405.000	„	54.388'000	
Mandioca	4.920	—	„	785.824'000	
Baumwolle	—	—	„	—	
Erdnüsse	—	—	„	—	
Getreide	—	—	„	—	
Fachs	—	—	„	—	
Hopfen	6.681	—	„	109.294'350	
Süßkartoffeln	—	—	„	—	
Kürbis	—	—	„	—	
Zuckerrohr	—	—	„	1.024.649'900	
Diverse Produkte tierischen Ursprungs	—	—	„	1.121.538'420	
Total	59.660	—	„	7.652.535'800	

totenbleich und ihre Augen, die ihm stets voll Liebe angehen, hatten einen verzweifelten, erschreckten Ausdruck gehabt, der ihn seitdem verfolgte.

„Ich bin es Väterchen.“
Es ist Daisys Stimme: Der Bann ist gebrochen, Soltjakow atmet befreit auf. Sie kniet neben ihm und schlingt die Arme um ihn.

„Verzeih mir“, bittet sie weich, „ich schute mich danach, am Grabe der Mutter zu beten, aber da ich sehe, wie schwer es dir fällt, Wien wiederzusehen, will ich dich nie mehr bitten, dorthin zu reisen.“

„Du darfst nicht vor mir knien, mein Kind“, sagte Ilja Georgewitsch, „das tue nur vor Gott, wenn wenn du für mich betest.“

Die letzten Worte sagte er leise und zögernd.

„O, das tue ich alle Tage“, versicherte Daisy ernsthaft. „Du bist mein erster und letzter Gedanke. Ich möchte dich glücklich, sehr glücklich sehen.“

„Bin ich es denn nicht, Lieblich?“
Sie schüttelt das Köpfchen.

„Nein“, sagt sie, „sonst sähest du oft nicht so traurig aus.“

„Kind, ich habe deine Mutter verloren.“
„Also, das ist es armer Papascha“, und Daisy schmiegt sich innig an des Vaters Brust und weiß nicht, wie sie ihn trösten soll.

Als sie endlich geht, leert Soltjakow den Rest der Flasche.

„Ich muß mich mehr beherrschen“, denkt er, „die Augen der Liebe sehen scharf; Daisys Seelenruhe muß gewahrt werden. Ich glaube, ich würde vor nichts zurückschrecken, um es zu tun. Gott bewahre mich davon.“

Das Nebenzimmer, das bisher unbenutzt war, schien einen Gast erhalten zu haben. Ilja Georgewitsch fuhr aus seinen Gedanken auf; er hörte nebenan Stimmen, ohne die Worte unterscheiden zu können. Er achtete nicht weiter darauf und schrieb an Peter Nekrassow, den Tag ihrer Ankunft meldend.

Aus aller Welt.

(Postnachrichten.)

Durch den Kaiser Wilhelm-Kanal gingen im Rechnungsjahre 1911/12 im ganzen 52.817 abgabenpflichtige Schiffe mit einer Tonnage von 8.478.261 Registertonnen. Davon waren 23.776 Dampfer und 18.164 Segelschiffe; der Rest bestand aus Leichtern. Der Nationalität nach waren es 44.597 deutsche, 2.149 holländische, 1.977 dänische, 1.969 russische, 802 norwegische, 509 schwedische, 392 englische, 49 belgische, 32 französische und 41 den verschiedensten anderen Nationen angehörige Schiffe. Im vorletzten Jahre nahmen die dänischen Schiffe mit 2.006 Fahrzeugen die 2. Stelle ein; im letzten sind sie aber, was die Zahl anbetrifft, von den holländischen überflügelt. Jedoch haben diese letzteren mit 406.207 Registertonnen nur etwas über die halbe Tonnage der dänischen Schiffe mit 805.676 Registertonnen. Die Zahl der durchgehenden Schiffe ist seit der Eröffnung des Kanals im Jahre 1896 von 18.660 auf 52.817 im letzten Jahre gestiegen.

Wert der Zeppelin-Luftschiffe. Der deutsche Reichskanzler von Bethmann-Hollweg hat an den Verein für Zeppelin-Fahrten nach Kenntnisnahme des Aufrufes zum Beitritt geschrieben: „Durch eine größere Teilnahme weiterer Kreise an den Fahrten in Zeppelin-Luftschiffen würde nicht nur eine unmittelbare Unterstützung dieses nationalen Unternehmens herbeigeführt, sondern gleichzeitig der Bau von Luftschiffen überhaupt und ihre Absatzfähigkeit wesentlich gefördert werden. Ich wünsche daher den Bestrebungen den besten Erfolg.“

Zwei Millionen unterschlagen. Der in den 70er Jahren stehende Inhaber der altangesehenen Bankfirma Gerhäuser in Kaufbeuren, Joseph Gerhäuser, hat die Flucht ergriffen, nachdem der Konkurs angemeldet werden sollte. Aus einem hinterlassenen Schreiben, in dem er mitteilt, daß er den Tod suche, geht hervor, daß er sein Vermögen in ausländischen Börsen, besonders in London, verspielt und fremde Gelder angegriffen habe. Die unterschlagene Summe beträgt etwa zwei Millionen Mark. Mehrere große Käsereien verlieren ihr Geld, ebenso zahlreiche kleine Leute. Bemerkenswert ist, daß dem Entflohenen noch kurz vor seinem Verschwinden die Vertretung der preussisch-süddeutschen Klassenlotterie übertragen wurde.

Spiionagefurcht. In Nancy (Frankreich) fand am 27. Januar eine von der „Action française“ organisierte und von 1200 Personen besuchte Versammlung statt, in der die Royalisten Leon Daudet und Henri Vaugois das Eindringen deutscher Kaufleute und Industrieller in Frankreich als Spionageabsicht auslegten und als größte Gefahr im Kriegsfall bezeichneten. Die Wiederherstellung der Monarchie sei das einzige Heilmittel hiergegen. Zum Schluß wurde die Absendung einer Sympathieadresse an den Thronprätendenten Herzog von Orleans und den Schriftsteller Mauras genehmigt. Ein junger Mann, der hierbei „Vive Poincaré!“ gerufen hatte, wurde von den Royalisten durchgeprügelt und mußte von der Polizei vor weiteren Mißhandlungen geschützt werden.

Auszeichnung bosnischer Infanteristen. Aus Sefajewo wird gemeldet: Der Zugführer Kalamut und der Gefreite Rajic wurden von einem anderen Infanteristen namens Damjanovic zur gemeinsamen Flucht nach Serbien aufgefordert. Sie übergaben den Verführer aber der Stationswache. Nach erfolgter Belobung durch das Armeekorpsrat wurden beide über Auftrag des Erzherzogs Franz Ferdinand angesichts des Bataillons befördert und erhielten je 100 Kronen, ferner eine Spende vom Bataillonskommando und separate Diplome.

„Nächsten Dienstag den 13. Juli treffen wir in Blagotir ein.“

Er hatte es, an nichts denkend, hingeworfen. Jetzt stutze er und seine Hand zitterte. Sein Blick fiel auf diese Hand, über die sich die rote Narbe zog, schnell zerriß er den Brief.

„Wie konnte ich es nur vergessen“, murmelt er, „es ist jener Unglückstag — der dreizehnte Juli. Nein, nein, ich bin abergläubisch, an dem Tage darf ich meine Heimat nicht betreten.“

Er nannte einen späteren Termin und beschloß, mit seiner Tochter in den Harz zu reisen.

Im Nebenzimmer saß der neu angekommene vor dem Fremdenbuche, das der Kellner gebracht hatte, damit er seinen Namen eintrage. Der Nachbar Soltjakows war ein breitschultriger Mann von etwa 35 Jahren. Sein stark gerötetes Gesicht, die frühzeitige Glatze verrieten, daß er den Freuden der Tafel huldigte und das Leben ausgekostet hatte.

Es war kein angenehmes Außere; etwas sinnlich Rohes lag in dem Ausdrücke der wulstigen Lippen, im Flackern der tiefliegenden Augen.

„Roman Romanowitsch Swerjew, Gutsbesitzer aus Rußland“, schrieb der Reisende mit klobiger Handschrift ins Fremdenbuch. Dann fiel sein Blick auf einen Namen, der ihm stutzen ließ; er sah noch einmal genauer hin. Da stand:

„Ilja Georgewitsch Soltjakow und Tochter aus San Francisco.“

Swerjew pfiff leise zwischen den Zähnen; dann wendete er sich an den Kellner, der wartend an der Türe stand.

„Sind die Herrschaften schon lange hier?“ fragte er.

„Seit vorigen Freitag“, lautete die Antwort.

„Wissen Sie nicht, wie lange sie noch in Berlin bleiben?“

„Ich glaub' noch drei Tage gnädiger Herr.“

„Es ist gut. Da haben Sie das Buch.“
Als Roman Romanowitsch allein blieb, saß er unbeweglich an seinem Platze.

Eine Radiumfabrik in Australien. Australien ist außerdem in die Reihe der Länder getreten, die das einträgliche Geschäft der Herstellung von Radiumverbindungen betreiben. Nach einem Bericht der „Times“ sind jüngst in Sydney in einer Radiumfabrik 400 Milligramm Radiumbromid fertiggestellt worden, die aus australischen Mineralien gewonnen wurden. Weiter heißt es, die neue Radiumfabrik sei in stande, wöchentlich 40 Milligramm Radiumbromid zu liefern. Es handelt sich also um ein nicht unbedeutendes Geschäft, da das Radiumbromid gegenwärtig einen Preis von beinahe 300 Mark für das Milligramm erzielt.

Wisconsin im Diamantenfieber. Eine Entdeckung, die ungewöhnliches Aufsehen erregte, wurde in der Hütte eines unlängst verstorbenen Mannes gemacht, der Zeit seines Lebens als Eisenerzschmelzer gelebt hatte. Beim Durchsuchen seiner Effekten fand man nämlich eine große Anzahl roher Diamanten. Der Mann, dessen Name Peter Zagloba ist und der in einer Hütte bei Collins, Wisconsin (Nordamerika), lebte, wurde schon seit Jahren dabei beobachtet, wie er in den Hügeln seiner Nachbarschaft herumgrub, und man glaubte nun zu wissen, welcher Natur seine Nachgrabungen, die jedermann ein Rätsel blieben, waren. An der Echtheit der Steine ist gar nicht zu zweifeln. Die gesamte Nachbarschaft hat sich nun aufgemacht, um an den Stellen, wo der alte Mann, er ist bald 80 Jahre geworden, gegraben hatte, Nachforschungen anzustellen. Manche erinnern sich auch noch der Worte des Mannes, der, wenn man ihn fragte, nach was er eigentlich grabe, sagte, er suche Reichtümer.

Unterschlagungen bei der Naphtagesellschaft. Aus Lemberg wird gemeldet: Im Rohöl-Expeditiionsbureau der Naphtagesellschaft wurden große Unterschlagungen entdeckt, welche seit einer Reihe von Jahren verübt wurden, und die der Direktor des Bureaus Dr. Gottfried ausführte. Die Unterschlagungen belaufen sich auf 600.000 Kronen. Dr. Gottfried hat das Geld im Börsenspiel und in mißlungenen Rohölpekulationen verloren. Nach der Entdeckung verübte er Selbstmord.

Der Thron des Schah Ismail. „Jeune Ture“ erzählt, ein auswärtiges Syndikat habe ein Kaufangebot für den Thron des Schah Ismail in der Höhe von 800.000 Pfund (16 Millionen Kronen) gemacht. Der historische denkwürdige Thron, der aus massivem Golde besteht, wurde den Persern nach einer großen Schlacht im Jahre 1540 als Beute abgenommen. Der Thron, der in der Schatzkammer des alten Palais Topkapu aufbewahrt wird, wird nur zu den Beiratsversammlungen in das Palais Dolmabahçe gebracht und bei Empfängen verwendet.

Ein blutiges Rachedrama spielte sich in dem kleinen Orte Tomice im Kreise Posen-West ab. Die Kaufleute Wilgen und Obst aus Posen hatten das Mühlengrundstück des Müllers Sommer in Tomice käuflich erworben. Von den Söhnen des Müllers, die mit ihrem Vater in Erbstreit lagen lauerte der Sohn Eritz den Käufern auf dem Rückwege auf, erschöß Wilgen und verletzte Obst und seinen Vater lebensgefährlich. Darauf brachte sich der Mörder selber einen tödlichen Schuß bei.

60 Jahre auf einem Parkettplatz abonniert. Ein eigenartiges Jubiläum kann in diesem Jahre der Rentier Bieber in Gotha begehen. Der Rentier, der ein eifriger Theaterbesucher ist, ist seit seinen jungen Jahren auf einem Parkettsitz im Hoftheater abonniert, den er seit dem Jahre 1853, also nun bald volle 60 Jahre, innehat.

Grubenunglück. Aus Mansfield (Grafschaft Nottingham) meldet man: In der Kohlengrube von Rufford bei Mansfield stürzte infolge Bruchs einer Kette ein mit 800 Gallonen Wasser gefüllter Behälter aus einer Höhe von 150 Meter in den Schacht. 13 Bergleute wurden getötet.

„Es muß der Käufer von Blagotir sein“, dachte er, „welch ein Zufall, daß ich ihn hier treffe. Nun, ich will ihm morgen meine Aufwartung machen. Er muß sehr reich sein, da er für das heruntergewirtschaftete Gut einen über Erwarten großen Preis zahlte. Mir ist's recht, ich reise nach Monte Carlo, il faut forcer la fortune; ich hoffe, die Bank zu sprengen. Olga und meine Mutter denken, ich sei vorläufig in Karlsbad, um meine Gesundheit zu stärken. Pah! Mir fehlt jetzt nichts mehr, da ich eine Brieftasche voll Geld habe.“

Swerjew kleidete sich an, um hoch in ein Varieteetheater zu gehen und später im ehanbre séparée mit einer der Künstlerinnen zu soupiere.

„Soltjakow, Soltjakow“, dachte er, „wo habe ich nur den Namen gehört? Eine unklare Erinnerung quält mich; es muß lange her sein. Ach was, es gibt ja so viele Leute dieses Namens in Rußland, Grafen Edelleute und Beante. Wer weiß, welcher Branche der neue Besitzer angehört.“

Er bürstete sein spärliches Haupthaar und den Vollbart.

„Ich werde alt“, dachte er, „es ist Zeit, daß ich heirate. Nun, vielleicht gefällt mir der kleine Goldfisch, die Tochter des Amerikaners, der jetzt nach Rußland heimkehrt.“

An anderen Tage machte Roman Romanowitsch seine Visite, fand aber weder Vater noch Tochter zu Hause und gab seine Karte ab. Als Swerjew spät in der Nacht von einem wüsten Gelage heimkam, sagte ihm der Kellner, daß die Herrschaften schon abgereist wären.

Ilja Georgewitsch von Soltjakow las Swerjew auf der Karte, mit der sein Nachbar den Besuch erwidert hatte. „Schade, ich hätte sie gern schon jetzt kennen gelernt“, dachte Roman Romanowitsch, „sobald reise ich nicht heim, Olga und die Mutter mögen allein in Latwilschki hausen.“

Daisy hatte ihres Vaters Vorschlag, vorher in den Harz zu gehen mit Freuden begrüßt. Es war uner-

Feuilleton

Die Schuld des Vaters

Von Freifrau G. v. Schlippenbach.

(3. Fortsetzung.)

Er sah sie im Geiste wieder, die schöne, stolze Kaiserstadt an der Donau, wo er mit seinem jungen Weibe gelebt hatte, wo er — ein, weiter wollte er nicht denken. Er schellte und befahl dem Kellner, Wein zu bringen, den schwersten, der im Hotel zu haben war. Als er die halbe Flasche geleert hatte, fühlte er sich besser.

Unterdessen stand Daisy vor ihrem Toilette Spiegel. Sie hatte das elegante Promenadkleid gegen ein reich mit Stickereien besetztes Negligé vertauscht und löste ihr herrliches Haar, das in seiner Fülle bis weit über die Hüften waltete. Und plötzlich fiel ihr das Verneinen des Vaters ein. Warum sagte er, daß er nie in Wien gewesen war? Daisy erinnerte sich jetzt deutlich der Stadt, des Praters und der Straße, wo ihr Gasthaus stand. Dort war ihre Mutter gestorben. Der Vater war nicht bei ihnen. Tante Anna war gekommen und hatte die Waise mit sich genommen nach Rußland.

„Armer Papascha, er kann nicht von Wien sprechen hören, weil dort Mama gestorben ist, und ich habe ihn gebeten, hinzufahren; ich wollte das Grab unserer lieben Vorfahren besuchen. Ich muß den guten Vater um Verzeihung bitten, daß ich von Wien sprach.“

Und sie geht in das Nebenzimmer.

Wieder sitzt Soltjakow da, den Kopf in beiden Händen. Er fährt entsetzt empor, als die Tür knarrt. In ihrem Rahmen steht eine weiße Gestalt, ihr langes Haar umfließt sie. Der einsame Mann hat an sein totes Weib gedacht; er glaubt, eine Vision zu haben. Geradeso hat er sie zuletzt erblickt, nur war sie

Zum Königsmord in Saloniki.

Der Mörder König Georgs, Alexander Schinas, hat die Erklärung abgegeben, daß er den Mord begangen habe, weil er krank sei und Not leide. Leute, die ihm kommen, sagen, daß er ein Gewohnheits-trinker sei. Er habe sich längere Zeit außerhalb Salonikis aufgehalten, sei aber vor einigen Monaten wieder zurückgekehrt. Die Griechen hätten ihm einen Posten gegeben, den er aber nicht habe ausfüllen können. Es handelt sich demnach weder um ein terroristisches Attentat, noch um die Rache eines Albaniers oder Türken, sondern tatsächlich um die Tat eines Unzurechnungsfähigen. — Das Attentat wurde so plötzlich ausgeführt, daß man es auf keine Weise hätte verhindern können. Der König ging durch die Straße Aghiatras und befand sich gerade vor dem Hauptquartier der Polizei. An seiner Seite ging sein Adjutant, Oberst Frankudes. Georg I. zeigte auf ein im Hafen liegendes deutsches Kriegsschiff und sagte zu seinem Begleiter: „Dieses wird das erste Schiff sein, das mich als griechischen König von Saloniki begrüßt.“ Gleich darauf begann er von einem dänischen Schriftsteller zu sprechen, der seine Biographie herausgegeben und sagte: „Er wird noch ein schönes Kapitel seiner Beschreibung der griechischen Expedition nach Mazedonien hinzufügen müssen: ein Kapitel über meine Anwesenheit in Saloniki.“ In diesem Augenblick krachte der Schuß. Der Oberst drehte sich blitzschnell um und faßte den Attentäter, der noch einen zweiten Schuß abgeben wollte, an die Kehle. Ein Kampf entspann sich, aber er dauerte nicht lange, denn der kräftige Oberst warf Schinas auf den Boden, der von den herbeieilenden Gendarmen in Empfang genommen wurde. Frankudes dachte, daß der König unverletzt geblieben sei, denn er hatte keinen Schrei ausgestoßen. Als er aber nach der Ueberwältigung des Attentäters sich seinem Monarchen zuwandte, sah er, daß Georg I. sich an der Wand festhalten wollte. Der Oberst griff ihn auf und in den Armen dieses treuen Soldaten verschied der König, dem die Kugel durchs Herz gegangen war. Der Schuß, aus der nächsten Nähe abgegeben, hatte zugeht getroffen: der König verschied fast ohne Todeskampf.

Der Eindruck in Griechenland war furchtbar. Georg I. war im Lande nie besonders beliebt, aber er war geachtet. Die Beliebtheit konnte er nicht erringen, weil er, als ruhig überlegender Mann, sich nicht in Abenteuer stürzen wollte, wie die Griechen, denen die Befreiung ihrer noch unter dem türkischen Joche schmachenden Brüder, immer als höchstes aller Ziele vorschwebte, aber bei einigem Nachdenken mußten sie dem besonnenen Monarchen doch recht geben. Jetzt, wo der König ihnen auf eine so tragische Weise entrissen wird, wo Georg I. einen Schritt vor dem Endziel seiner und des Volkes Wünsche, von der Hand eines am Säuferrwahn leidenden Menschen fällt, sieht das Volk auf einmal ein, was der Monarch ihm gewesen, und die Tränen, die jetzt in Griechenland rinnen, sind aufrichtig vergossen.

An Stelle des Prinzen Konstantin, der nach dem Tode seines Vaters den hellenischen Thron bestieg, ist der General Dangler als Oberkommandierender der griechischen Truppen ernannt worden. König Konstantin ist am 2. August 1868 geboren. Er wurde von dem deutschen Gelehrten Lüders erzogen, und studierte, nachdem er einen militärischen Kursus durchgemacht hatte, in Leipzig die Rechte. Er verheiratete sich am 29. Oktober 1889 mit Sophie, Prinzessin von Preußen, der dritten Tochter Kaiser Friedrichs.

Bundeshauptstadt.

Des morgigen Charfreitags halber erscheint die nächste Nummer unseres Blattes am Sonnabend.

Gerhart Hauptmann in der brasilianischen Presse. Bisher war der bedeutendste lebende deutsche Dramatiker, Gerhart Hauptmann, in Brasilien so gut wie unbekannt. Man hielt allgemein Hermann Sudermann, dessen Dramen „Elre“ und „Heimat“ hier öfters aufgeführt wurden, für den ersten Vertreter des jüngsten Deutschland, aber jetzt scheint es anders werden zu wollen. Nach der Verleihung des Nobel-Preises für Literatur an Hauptmann hat sich die brasilianische Presse wiederholt mit ihm und seinen Werken befaßt und jetzt hat der bekannte römische Korrespondent des „Jornal do Commercio“, Professor Vicente Grossi, in dem

trüglich heißt in der Stadt, und auch Nieprofskis schlossen sich ihnen an.

Drei Wert von Blagotir entfernt lag das kleine Gütehen Latwilishki. Hieher waren Swerjews gezogen, nachdem Roman Romanowitsch, von Schulden gedrängt, Blagotir verkaufen mußte. Ein häßliches, baufälliges Haus, das mitten unter verwahrlosten Wirtschaftsgebäuden lag, diente der Mutter und Schwester des Verewhendens zum Obdach.

Frau Swerjew war sehr krank. Ein schweres Herzleiden war durch die Sorgen, die ihr der Sohn bereite, in letzter Zeit immer qualvoller geworden, und die Tochter litt mit der geliebten Dulderin, sie pflegte sie mit aufopfernder Treue.

Olga Romanowa war dreizehnwanzig Jahre alt, eine vornehme, anziehende Erscheinung, sehr gebildet und feinführend, dabei stolz und scheinbar kalt. Aber unter diesem Eispanzer pochte ein heißes Herz; sie empfand tief und nachhaltig. Mit neunzehn Jahren starb ihr über alles geliebter Bräutigam, ein junger Offizier, den sie in Petersburg kennen gelernt hatte. Sie war wie gebrochen. Aus dem lebenslustigen, heiteren Mädchen wurde ein verschlossener, stiller Mensch. Nur die Liebe ihrer Mutter half ihr über ihren Kummer hinweg. Fortan widmete sie sich ganz der Leidenden und verzichtete auf persönliches Glück.

Die Swerjews waren erst vor vier Jahren nach Blagotir gezogen, kurz nachdem Daisy Soltjakow ihren Vater nach Amerika begleitete. Die kurze Zeit hatte hingereicht, um Mutter und Tochter in der Gegend allgemein beliebt zu machen, wohingegen Roman Romanowitsch sich keine Freunde durch sein zynisches, leichtfertiges Wesen zu erwerben verstand.

„Mütterchen, mein goldenes“, sagte Olga, „ich will dich in den Garten bringen. Es ist heute warm und sonnig, die Luft wird dir gut tun.“

Die Kranke fröstelte; ihr Atem ging schwer. „Olga“, sagte sie mühsam, „ist eine Post schon gekommen, hat dein Bruder nicht geschrieben?“

„Nein, Mütterchen.“

„Ob er in Monte Carlo ist? Er wird dort das Letzte verspielen. Wir werden am Bettelstabe auch von hier fort ziehen müssen. Ich wollte, ich wäre tot.“

„Sprich nicht so“, fluchte Olga. „ich brauche dich

genannten Blatte einen langen Artikel über ihn geschrieben, der die Aufmerksamkeit der Brasilianer in noch höherem Maße auf den deutschen Dichter lenken wird. Von allen Hauptmann-Artikeln, die wir zu Gesicht bekommen, muß man sagen, daß sie, insofern das in dem engen Rahmen überhaupt möglich war, der Dichterpersönlichkeit und ihrem Werk gerecht geworden sind. Offenbaren Unsinn über Hauptmann fanden wir nur in dem „Berliner Brief“ einer deutschsprachlichen portogaleser Zeitung, in dem wir zu unserem größten Erstaunen lesen konnten, daß Hauptmann unter anderen Werken auch die tief ergreifende Tragödie „Rosmontag“ geschrieben habe. Bisher galt diese Offiziertragödie als ein Werk Otto Erich Hartlebens, der Berliner Korrespondent unseres portogaleser Kollegen hat sie aber Hauptmann zugeschrieben. Einem Brasilianer ist so ein Irrtum nicht unterlaufen.

Gegen die Teuerung hat der bekannte Bundesdeputierte Dr. Nicanor do Nascimento ein Gesetzesprojekt in petto. Dieses Gesetz hat sechs Artikel und diese lauten wie folgt:

Art. 1. Die Regierung wird autorisiert im Falle einer Notlage die Einfuhrzölle auf Lebensmittel bis auf Null zu reduzieren.

Art. 2. Die Regierung wird autorisiert, für die Lebensmittelbeförderung die Frachten der Zentralbahn auf 50 Prozent zu ermäßigen.

Art. 3. Die Regierung wird autorisiert, die den Trusts und Kartellen gehörende Marktware anzugreifen und sie meistbietend zu verkaufen und zwar in solch großen Mengen, daß Private Einkäufe machen können. Nach dem Abzug der Ausgaben wird der Erlös dem Eigentümer ausgehändigt.

Art. 4. Alle Mitglieder eines Trusts oder Kartells sind einer Strafe von sechs bis zwölf Monaten Gefängnis unterworfen und einer Geldstrafe, die 25 Prozent des Wertes der angekauften Waren entspricht.

Art. 5. Die Regierung wird ermächtigt werden, für die Zentralbahn das notwendige Material zu erwerben, damit diese Eisenbahn den Verkehr regeln kann. Die Regierung hat die dazu nötigen Kredite zu eröffnen.

Art. 6. Die Regierung ist ermächtigt, den Lloyd nach dem Muster des Lloyd Bremen zu reorganisieren.

Wir glauben nicht daran, daß Herr Nicanor do Nascimento selbst an die Annahme dieses Gesetzes denkt. Bis es eingebracht werden kann, wird die Begeisterung schon verrannt sein und Nicanor wird das Projekt in seinem Schubfach vergessen. Den Ruhm, für die Interessen des Volkes eingetreten zu sein, wird er aber für sich beanspruchen können, und da er gerade den Bundesdistrikt in der Kammer vertritt, so kann ihm die frühzeitige Bekanntgabe des Gesetzes noch manches Mal nützlich sein.

Interessant ist das Telegramm, daß der Staatspräsident von Rio Grande do Sul, Dr. Borges de Medeiros an den Finanzminister in der Teuerungsan gelegenheit gerichtet hat und das jetzt in dem ganzen Wortlaut uns vorliegt:

„Als gesetzlicher Vertreter der wirtschaftlichen Interessen des Staates Rio Grande do Sul, gebe ich einen Appell der staatsverhaltenden Klassen, wozu ich die Xarqueadores, Fazendeiros und Reisplanta genbesitzer zählen darf, gerne nach und ersuche Sie, ihre weise Fürsorge einer wichtigen Angelegenheit angedeihen zu lassen. Hier eingegangene Depeschen berichten, die Bundesregierung trage sich, um die Lebensmittelteuerung zu vermindern, mit dem Gedanken, die Einfuhrzölle auf Dörrfleisch und Reis herabzusetzen oder gar ganz aufzuheben. Eine solche Maßregel müßte, abgesehen, daß sie in Interessenkreisen große Aufregung hervorzurufen geeignet ist, auch die Staatsinteressen in empfindlicher Weise schädigen und hier eine schwere Krise hervorrufen. In der gegenwärtigen vorgerückten Schlachtsaison sind alle geschäftlichen Abschlüsse im Vertrauen auf die bestehenden Zollgesetze gemacht worden, eine Ringbildung zur künstlichen Preisbildung gibt es in Rio Grande do Sul nicht und ist es darum nicht angängig hier gesetzliche Maßnahmen erwähnter Art, die unter anderen Umständen ratsam sein dürften, zu treffen. Eine Herabsetzung der Zölle würde nur, unter Schädigung der heimischen Produktion, die gleichgerichteten Interessen der La Plata-Staaten begünstigen, während es doch andere Mittel gäbe, durch die eine Verbilligung der Lebensmittel herbeigeführt werden könnte. In dieser Voraussetzung bitte ich um Berücksichtigung meiner berechtigten Vorstellung, damit der verhängnisvolle Ruin, von dem die Produzentenkreise bedroht sind, vermieden werde.“

Dieses Telegramm weckt in uns drei Erinnerungen. Erstens, daß Borges de Medeiros, wenn nicht

so sehr. Bin ich nicht da, um für dich zu sorgen, du mein Seelchen? Ich habe ja im Katharinenstifte das Examen gemacht und kann Klavierstunden geben.“

„Ja, du bist mein tapferes, gutes Kind“, versetzte die Kranke, und ihre abgezehrte Hand streichelte ihrer Tochter Wangen. „Mir zuliebe harrest du aus in diesen schweren Verhältnissen! Nicht lange mehr wird mein kummervolles Herz schlagen und wenn ich gestorben bin, steht dir nichts mehr im Wege, du kannst deinen Flug ins Weite nehmen, Ruhm und Lorbeeren erwarten dich auf deiner Künstlerlaufbahn.“

„Ach, sprich nicht so, mein goldenes Mütterchen“, bat Olga mit bebenden Lippen, „jeder Tag, den wir noch zusammen sind, ist ein Geschenk des Himmels, Gott wolle dich noch lange erhalten.“

Sie waren aus dem Hofe ins Freie getreten. Der sogenannte Garten von Latwilishki bestand aus einigen alten Bäumen und zwei Blumenbeeten, die Olga selbst angelegt hatte und pflegte. Dicht daneben wuchsen Kohl und Kürbisse. Die Wege waren von Gras überwuchert und man sah, daß sich niemand um dieselben kümmerte.

„Es soll alles mit der Zeit anders werden, Mamascha“, sagte das junge Mädchen. „Sieh, hier ist eine Rose aufgeblüht, die erste, die ich am Strauch gepflegt; du sollst sie haben.“

Mit einer anmutigen Bewegung ihrer hohen Gestalt bückte sich Olga Romanowna und pflückte ein Straußchen, das sie der Kranken brachte. Dann hüllte sie ihre Knie in ein Tuch und schüttelte die Kissen zurecht, die eine Magd heraufgebracht hatte.

„So, mein Seelchen, ich gehe hinein, um dir dein Frühstück zu bringen. Marfa, unsere alte Getreue, mag bei dir bleiben, während ich mit dem Verwalter spreche. Es ist möglich, daß ich ausreite, aber ich eile zurück, du weißt, ich bin nicht lange ruhig fern von dir.“

„Geh nur, mein Herzchen, du brauchst Bewegung, du bist jung und kannst noch etwas vom Leben erwarten.“

Ueber Olga Romanownas Gesicht flog ein Schatten und die braunen, weichen Augen trübten sich.

„Seit Michael starb, ist meine Jugend dahin“, sagte sie leise, „ich habe sie in einen Sarg gelegt.“

Sie wendete sich hastig ab und ging ins Haus. Die Mutter sah ihr traurig nach.

der größte, so einer der größten Reisbauer im Staate Rio Grande do Sul ist; zweitens, daß die riograndenser Staatsregierung die größte Schuld daran trägt, daß in unserem Süden das Dörrfleisch teuer produziert als in den La Plata-Staaten und drittens, daß dieselbe Staatsregierung vor anderthalb Jahren durch ihren Vertrauensmann Dr. Nabuco de Gouvea die Herabsetzung des Zolles auf ausländisches Salz in der Kammer beantragt ließ, obwohl Rio Grande do Norte dagegen Einspruch erhob. Dagegen, daß Borges de Medeiros als Reisbauer seine Interessen walirt, ist nichts einzuwenden, denn das tut ja jeder Mensch, und schließlich sind ja seine Interessen in dieser Frage auch mit denen anderer Plantagenbesitzer identisch, sodaß er, für sich selbst sprechend, zugleich auch für andere spricht. Anders verhält es sich mit der Frage der Dörrfleischproduktion. Das Vieh gedeiht in Rio Grande nicht so gut wie in Uruguay, aber doch noch immerhin gut genug, um eine große Klasse von Estancieros ohne ernste Arbeit reichlich zu ernähren. Es wäre nun im Interesse des Staates Rio Grande do Sul gelegen, dafür zu sorgen, daß möglichst viel Vieh aus Uruguay nach Livramento und nach Quaraiy kommt, damit die dortigen Dörrfleischfabriken viel beschäftigt werden und viel Xarque auf den Markt bringen können. Trotzdem hat Pinheiro Machado, der selber Viehzüchter ist und seine Rinder teuer verkaufen will, dem Zoll auf uruguayisches Vieh einführen lassen und deshalb haben die riograndenser Dörrfleischfabriken, die doch schließlich dieselbe Protektion verdienen wie die Viehziehm großen Schwierigkeiten zu kämpfen und nur ein teures Produkt auf den Markt bringen können. Bestände nicht der Viehzoll, dann könnten die riograndenser Estancieros nicht alle Söhne Bachareis werden lassen und ihre Hauseinrichtung aus dem Auslande beziehen, aber es ginge ihnen doch noch leidlich gut. Die Dörrfleischfabriken würden aber eine billigere Ware auf den Markt bringen und doch noch mehr verdienen, als es jetzt der Fall ist. Daß die Dörrfleischfabriken, nachdem sie teures Vieh eingekauft haben, nicht billig verkaufen und deshalb die Absehung des Fleischzolles nicht vertragen können, das steht auf einem anderen Blatte und hat nur für den Augenblick Gültigkeit. Nach der gegenwärtigen Schlachtsaison sollte man den Viehzoll aufheben, dann brauchte man nächstes Jahr an die Aufhebung des Fleischzolles nicht mehr zu denken.

Musik in der „Pension“. Die bekannte Inhaberin der ebenso bekannten „Pension“ Tatti an der Avenida Beira-Mar, Tina Tatti, verspürte das Bedürfnis, die Zugkraft ihres Lokals durch Zigeunermusik zu erhöhen. Sie kontrahierte daher in Paris eine „prima-echte“ Zigeunerkapelle unter Leitung des Herrn Lucien Baruch, dem sie als Kautio für die Kontrakterfüllung 1100 Franken einhändigen ließ. Herr Baruch und die übrigen „Zigeuner“ kamen auch richtig an und begannen, malerisch kostümiert, ihre Tätigkeit. Eines schönen Tages erklärten sie aber, daß sie nicht weiterspielen wollten. Ob ihnen die „Pension“ nicht zusagte oder ob sie von anderer Seite ein vorteilhafteres Angebot erhalten hatten, entzieht sich unserer Kenntnis. Da die Kontraktkaution nur einseitig war, so blieb Madame Tina nichts übrig, als gute Miene zum bösen Spiel zu machen. Aber Herr Baruch begnügte sich nicht mit dem Kontraktbruch, sondern er weigerte sich auch, die 1100 Franken Kautio herauszugeben. Madame Tina eilte zur Polizei, und der zweite Hilfsdelegat Dr. Ferreira de Almeida untersuchte die Sache. Er kam zu dem Schlusse, daß Tina Tatti im Rechte sei, weshalb er, da die Kautionsvorenhaltung seine Kompetenz überschreitet, die Akten dem Kadi zustellte. Wenn nun der Zigeunerbaruch nicht zusieht, daß er schleunigst aus Rio verschwindet, wird Tina Tatti das Vergnügen haben, nicht nur um ihre 1100 Franken geprellt zu werden, sondern obendrein auch noch die Gerichts- und Anwaltskosten zu bezahlen, die sicher mehr ausmachen werden. Denn Herr Baruch wird natürlich nach der Verurteilung kaltlächelnd erklären, daß er keinen Tostão besitzt.

Die Wohnungsnot. Schon mehrfach haben wir hervorgehoben, daß das Grundproblem, das gelöst werden muß, wenn das Unbehagen der großstädtischen Bevölkerung beseitigt werden soll, nicht in der Herabsetzung der Preise einiger Lebensmittel um 20 oder 50 oder sogar 100 Reis besteht, sondern in der Beseitigung der Wohnungsnot. Die Wohnungsnot, die sowohl in Rio de Janeiro und Niteroi, als auch in São Paulo und Santos zu konstatieren ist, ist zweifacher Natur: es fehlt einerseits direkt an Wohnungen, und andererseits sind die Preise fabelhaft hoch. In Europa und auch im Innern

„Sie ist dazu geschaffen, glücklich zu machen und glücklich zu sein“, dachte Frau Swerjew, „armes Kind!“

Die Zimmer in Litwilishki waren klein und niedrig, die Tapeten waren von der billigsten Sorte. Als Roman Romanowitsch aus Blagotir nach dem kleinen Güte zog, mußte der Verwalter die Wohnung räumen. Im Gegensatz zu ihr stauden die kostbaren Möbel, die Teppiche und Vorhänge, die Swerjews beim Umzuge mitgenommen hatten. Im letzten Zimmer stand ein schöner Stutzflügel. Olgas schmale weiße Hand strich liebkosend darüber. Hier verbrachte sie viele Stunden des Tages. Ihr Spiel war ihre Zerstreuung, ihr höchster Genuß; in den Tönen, die ihre Finger den Tasten entlockten, laechte und weichte ihre Seele. Sie hatte das Petersburger Konservatorium mit der goldenen Medaille beendet und sie wußte, daß sie einst ganz auf eigenen Füßen stehen werde, wenn sich die müden Augen der Mutter für immer schlossen, wenn der leichtsinnige Bruder ihr auch die letzte Heimat raubte. Aber Olga fürchtete sich nicht vor dem Kampfe mit dem Leben, sie besaß ein mutiges Herz und eine eisernen Willenskraft, zwei Eigenschaften, die ihr helfen mußten, vorwärts zu kommen.

Nachdem sie ihre Mutter versorgt hatte, fragte Olga nach dem Verwalter Grigori Tichnowski, von dem sie das Bewußtsein hatte, daß er unzuverlässig und unredlich war. Aber was konnte sie dabei tun? Ihr Bruder lobte den Mann und überließ ihm alles. Soviel Olga vernochte, suchte sie einen Einblick in die Wirtschaft zu bekommen, in Haus und Hof sah sie nach dem Rechten. Aber wie wenig war das und wie leicht wurde sie von Grigori hintergangen. Auf ihre Frage nach dem Verwalter sagte man ihr, daß er nach Vernowka gefahren sei und erst am Nachmittag zurückkehren werde.

„Wahrscheinlich wieder betrunken“, dachte Olga.

„Ich werde mit Roman sprechen, er muß den Menschen entlassen, und sich selbst mehr um die Wirtschaft kümmern.“

Der alte Postbote Feodor kam soeben mit seinem struppigen Pferdchen auf den Hof gefahren; Olga ging ihm entgegen und fragte nach den Zeitungen und Briefen. Es war nur ein Brief da, er trug ihres Bruders Handschrift und war an den Verwalter adressiert. Der Poststempel war aus Monte Carlo.

Brasilien kann der Familienvater die Zukunft seiner Angehörigen sicherstellen, indem er eine Lebensversicherung eingeht. In unseren Großstädten aber muß sein erstes Sinnen und Trachten darauf gerichtet sein, ihnen ein Haus zu bauen oder zu kaufen, denn andernfalls kann er nicht die Beruhigung erlangen, daß seine Familie nach seinem Tode vor Not und Entbehrung geschützt ist. Schon diese Tatsache zeigt deutlich das Ungesunde des Zustandes. Rio wächst von Tag zu Tag, Hügel werden abgetragen und die Berge der Umgebung bebaut. Trotzdem steigt der Preis der Terrains, der Baumaterialien, der Mieten fortwährend. Viele Familien, die durch den gesellschaftlichen Zwang genötigt sind, bessere Häuser zu bewohnen, sind dazu nur in der Lage, indem sie die besten Zimmer abvermieten. So drängen sich Unbekannte, Fremde in ihr Leben und stören das Behagen des lässlichen Herdes. Viele Familienhäuser werden auf diese Weise geradezu in Hotels umgewandelt. Wird dadurch den Familien ögs Behagen geraubt, so füllen sich die Mieter nicht wohler, denn sie müssen so hohe Mieten zahlen, daß ihnen von ihrem Gehalt wenig übrig bleibt. Ein unmöbliertes Zimmer in einem anständigen Hause kostet nicht weniger als 60 Milreis, möbliert ist es nicht unter 80 bis 100 Milreis zu haben. Das ist die Hälfte des Gehaltes, das ein gewöhnlicher kaufmännischer Angestellter verdient, und oft noch mehr. In den Vororten und auch schon in den entfernteren Stadtteilen kann man natürlich billiger wohnen, aber die Ersparnisse werden durch den Zeitverlust und das Fahrgeld meist wieder aufgewogen. In der inneren Stadt kann man Zimmer ohne Licht und Luft für 30 bis 50 Milreis mieten, aber natürlich auf Kosten der Gesundheit. Viele Kaufleute und Studenten helfen sich, indem sie zu dritt und viert einen großen Saal mieten und eine „Republik“ einrichten. Das ist billiger als das Alleinwohnen, meist auch lustiger, gewöhnlich aber recht primitiv. Einigermassen komfortabel kann der Junggeselle in Rio überhaupt nicht unter 120 bis 150 Milreis wohnen. Wicviele aber können das anlegen? Ueber die Preise der Arbeiterwohnungen haben wir schon öfters berichtet. Die Arbeiterfamilie, die für 30 bis 50 Milreis in einer Mietskaserne ein Zimmer mieten muß, ist wahrhaftig überdaran, zumal wenn der Mann nur 70 oder 80 Milreis verdient, was bekanntlich sehr häufig der Fall ist. Denn da bleibt für den eigentlichen Lebensunterhalt verflucht wenig übrig. Aber gerade diese Zahlen zeigen deutlich, daß das Grundübel nicht im Preise für Reis oder Bohnen oder Fleisch zu suchen ist, sondern in der Wohnungsnot. Wo die Hälfte des Verdienstes und mehr für eine meist recht unzulängliche, allzu oft ungesunde Unterkunft aufgewandt werden muß, da müssen alle anderen Probleme hinter diesem einen zurücktreten.

Schlußprüfung an der Deutschen Schule. Am 15. d. M. fand die Schlußprüfung der hiesigen Deutschen Schule statt, der sich der Schüler der 1. Klasse Max Doerzapf unterzog. Das Ergebnis war recht zufriedenstellend. Um dem Prüfling die Berechtigung zum einjährigfreiwilligen Dienst in Deutschland zu erwirken, war auf Antrag der Schule ein Reichskommissar bestellt worden. Die kaiserliche Regierung hatte Herrn Vizekonsul Dr. Barandou mit dieser Aufgabe betraut. Vom Vorstände der Deutschen Schule war der um die Anstalt hochverdiente Herr Julius Arp anwesend. Dem Prüfling konnte die gewünschte Berechtigung erteilt werden, und es stellt zu hoffen, daß in Zukunft von der Möglichkeit, in Rio de Janeiro das deutsche Einjährigzeugnis zu erwerben, noch vermehrter Gebrauch gemacht werden wird. Vielleicht interessieren bei dieser Gelegenheit noch einige Daten über die Einjährigprüfung an anderen deutschen Auslandschulen. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ berichtet hierüber folgendes: Im verflossenen Jahre haben an zahlreichen deutschen Auslandschulen wiederum Einjährig- und Reifeprüfungen stattgefunden und zu günstigen Ergebnissen geführt. Es bestanden die Einjährigprüfung an den militärberechtigten deutschen Schulen in Antwerpen 22, Barcelona 8, Brüssel 14, Buenos Aires 3, Bukarest 29, Davos 11, Konstantinopel 18, Madrid 4, Mailand 4 und Rom 7, insgesamt 120 Schüler. Außerdem haben an den deutschen Schulen in Belgrano bei Buenos Aires (4), Bexhill (3), Jerusalem (5), Kairo (3), Mexiko (4), Riga (4) und Rio de Janeiro (1) zu demselben Zwecke Schlußprüfungen mit dem Ziele der Anwendung des Paragraphen 90, 7 der deutschen Wehrordnung stattgefunden, die von insgesamt 24 Prüflingen bestanden wurden. Schließlich haben 41 Schüler und Schülerinnen das Reifezeugnis erlangt, nämlich in Antwerpen 18, in Brüssel 10, in Bukarest 9 und in Konstantinopel 4. Die Prüfungen in Antwerpen und Brüssel leitete als Reichs-

instinktiv wußte Olga, daß es ein Befehl war, ihm Geld zu schicken. Grigori verstand es, gegen hohe Zinsen die Mittel zum ausschweifenden Leben seines Herrn zu beschaffen.

Die neuen Herrschaften sind nun bald schon vierzehn Tage in Blagotir“, erzählte Feodor, „Iha Georgewitsch Soltjakow ist ein wunderschöner Mann und Dossia Ihanowia ist noch reizender geworden in den vier Jahren. Gott segne das liebe Täubchen.“

Olga hörte kaum hin. Was gingen sie die Fremden an, die jetzt in Blagotir lebten, in dem Hause, wo sie ihr kurzes Brautglück genossen hatte, wo sie den Geliebten in der Krankheit gepflegt und ihm die Augen zugedrückt hatte; denn Michael Sergeewitsch Bronski war auf Urlaub bei seiner Braut gewesen, als er dem Typhus erlag.

Er wollte in Blagotir beerdigt sein auf dem Friedhofe mitten im Walde, damit Olga wenigstens die traurige Freude hatte, sein Grab zu pflegen.

Das junge Mädchen setzte sich an den Flügel. Ihre Finger glitten über die Tasten, sie phantasierte wie sie zu tun pflegte, wenn ihr das Herz schwer war. Nach und nach gingen die Töne in die Griechische Pergunt-Suite über; sie spielte die unvergleichlich ergreifende Melodie, die der große nordische Meister mit „Alsens Tod“ bezeichnet hatte. Michael liebte diese Weise und bat die Braut oft darum.

„Bei dieser Melodie möchte ich einst sterben“, hatte er einmal geäußert und Olgas Liebendes H. zitterte bei seinen Worten. Und doch kam es so. Mit erlösender Stimme bat der junge Offizier sie sein Liebungsstück vorzutragen, als sie zu Ende war, war auch das junge hoffnungsvolle Leben erloschen: Michael Sergeewitsch hatte ausgetreten.

Olga war so vertieft in diese Erinnerung, daß sie das Rollen von Rüdern überhörte. Erst als Marja in das Zimmer stürzte, erwahte Fräulein Swerjew aus ihren schmerzlichen Träumen.

„Fräulein es ist Besuch gekommen“, rief die alte Magd erregt. „Die Herrschaften aus Blagotir“. Soll ich sie annehmen?“

Olga zögerte. Endlich bejahte sie; etwas weibliche Neugier spielte wohl bei ihrer Annahme mit. Durch Nekrassows und Arbutins hatte sie viel von Soltjakows sprechen gehört.

(Fortsetzung folgt.)

kommissär der Geheime Schatz Seeliger aus Dresden, in Barcelona und Madrid Prof. Dr. Schmidt vom Auswärtigen Amt, Bexhill Generalkonsul Johannes, in Belgrano und Buenos Aires der Direktor des Instituto Nacional de Profesorado Secundario in Buenos Aires, Prof. Dr. Keiper, in Bukarest der Geheime Regierungs- und Provinzialschulrat Hofeld aus Breslau, in Davos der Geheime Rat Oster aus Karlsruhe, in Mailand und Rom der Ministerialdirektor von Ableiter aus Stuttgart, in Jerusalem Generalkonsul Schmidt, in Kairo Konsul Freiherr von Falkenhäuser, in Konstantinopel Oberschulrat Krumbholz aus Weimar, in Mexiko, Riga und Rio de Janeiro die Kaiserlichen Konsuln.

Die Straßenbahnwagen der Jardim Botânico-Linien waren nichts weniger als modern und entsprachen weder dem Publikum von Cattede, Botafogo, Laranjeiras und Copacabana, noch den Fahrpreisen in irgendeiner Weise. Sie stießen, weil sie einen zu leichten Unterbau hatten, entsetzlich, die Sitze waren unbequem und nebenbei waren sie auch zu klein, als daß sie den Bedürfnissen des stetig wachsenden Verkehrs genügen konnten. Seit einigen Wochen sind von der jetzigen Besitzerin, der Companhia Jardim Botânico, der Light and Power, neue Wagen eingestellt worden, entsprechend denen, die auf den großen Linien der Light verkehren. Aber der Annehmlichkeit dieser neuen Wagen würden die Bewohner von Copacabana, Ipanema und Leme bislang noch nicht teilhaftig, was große Unzufriedenheit erregt hat. Wie die Light and Power mittelf, werden auch auf diesen Linien neue Wagen eingestellt werden. Es war jedoch nicht möglich, all das neue Material auf einmal heranzubringen, und die Gesellschaft war der gewöhnlichen Ansicht, daß es zweckmäßiger sei, wenigstens einige Linien schon jetzt der Verbesserung teilhaftig werden zu lassen.

Tarifiermäßigung auf der Zentralbahn. Der Direktor der Zentralbahn, Dr. Paulo de Frontin, hat bereits die Bekanntgebung erlassen, daß für die Lebensmittel die Frachten auf der Bahn um sechzig Prozent ermäßigt worden sind. Diese Ermäßigung gilt für alle Lebensmittel, die aus dem Innern nach Rio de Janeiro befördert werden.

Die Aussichten des „Zivilismus“. Es besteht wohl kein Zweifel mehr, daß die Freunde des Senators Ruy Barbosa und die anderen Elemente, die der sogenannten konservativ-republikanischen Partei feindlich gesinnt sind, ihren Präsidentschaftskandidaten von 1910 wieder aufstellen werden. Nach dem Fehlschlag, den der „Adler vom Haag“ mit der Proklamation der Kandidatur Rodrigues Alves erlitten hat, bleibt ihnen auch gar nichts anderes übrig, denn von den anderen Gegnern der herrschenden Gruppe käme wohl nur noch Herr Assis Brasil als Kandidat in Betracht. Der aber ist Hr. Ruy Barbosa und verschiedenen anderen nicht genehm, schon aus dem einfachen Grunde, weil er ganz gewiß den Senator für Bahia nicht zum Finanzminister, überhaupt nicht zum Minister machen würde. Herr Barbosa Lima, der ja in der zivilistischen Kampagne in und außer dem Kongreß sich hervorgetan hat, ist noch allzu sehr mit der Erinnerung an seine Verwaltung von Pernambuco belastet. Da hat der Mann, der heute mit soviel Feuer und Talent die bürgerlichen Freiheiten verteidigt, die Presse geknebelt und die Journalisten eingesperrt. Auch brachte er die staatliche Polizeitruppe auf Kriegsfuß gegen den Bund, was ihn selbst den Gegnern der herrschenden Gruppe nicht durchweg empfehlen kann. Noch mehr würde die nötige Unterstützung Herrn Irineu Machado fehlen, der gewiß ein Redner von Talent und ein Demagoge ersten Ranges ist, der aber sonst gar zuviel auf dem Korbholz hat, um auch nur einigermaßen gewertet zu werden. Der vierte hervorragende Herministgegner wäre Herr Pedro Moacyr, ebenfalls ein bedeutender Redner und im übrigen ein Irineu Machado sicherlich vorzuziehen, aber ebenso wie Herr Assis Brasil als Föderalist vielen Oppositionsgenossen nicht genehm. So bleibt eben nur der „Adler vom Haag“ als möglicher Kandidat, was ihm selbst ja bekanntlich nicht unangenehm ist. Im Mai sollen Delegierte der Opposition zusammentreten, um über die Einberufung einer Konvention zu beraten, der Herr Ruy Barbosa als Kandidat präsentiert werden soll. Ueber den Vizepräsidenten wird man sich schon einigen. Aus São Paulo wird er jedenfalls nicht kommen — es sei denn, daß Herr Rodolpho Miranda sich die Sache überlegt und mit seinem Fähnlein zu Ruy Barbosa abschwänkt.

Die Aussichten der diesmaligen Kampagne sind für die Sache des Ruyismus entschieden geringer als die des Wahlfeldzuges von 1910. Damals waren so große und einflußreiche Staaten wie São Paulo und Bahia nahezu geschlossen auf seiner Seite und die erreichte Stimmenzahl von über 200.000 war ein Unikum in der Geschichte der brasilianischen Oppositionskandidaturen. Heute kann Ruy Barbosa mit den Stimmen von São Paulo nicht mehr zählen. Die Paulistaner republikanische Partei hat gefunden, daß der Bahianer Senator ein unfruchtbarer Oppositionsmann und ein Vielredner ist und daß sie besser fährt, wenn sie der Bundesregierung bzw. der die Bundesregierung beherrschenden Partei zum mindesten nicht direkt feindlich gegenübersteht. Den Anschauungen des derzeitigen Staatspräsidenten von São Paulo entspricht jene Opposition erst recht nicht. Es ist daher so gut wie sicher, daß São Paulo diesmal den Kandidaten der sogenannten konservativ-republikanischen Partei seine Stimme geben wird, wenn der Mann einigermaßen annehmbar ist. In Bahia wird nur die Gruppe von José Marcellino für Ruy Barbosa sein, die Gruppe Severino Vieira und Luis Vianna aber gegen ihn, und da gegenwärtig die Herministen in Bahia das Heft in Händen haben, so wird dort die Abstimmung das nächste Mal sehr viel anders ausfallen als im März 1910. Auch Minas Gerais hat 1910 eine ansehnliche Stimmenzahl zugunsten des Ruyismus aufgebracht. Dort besteht bekanntlich eine gewisse Verstimmung gegen die Herrschaft des Herrn Pinheiro Machado: Minas ist nicht umsonst der Staat, der den Vizepräsidenten gestellt hat und hat obendrein nicht vergessen, daß der gegenwärtige Präsident nur infolge der Wirksamkeit des Gauchogenerals kein Mineiro ist. Aber die Gruppe des derzeitigen Staatspräsidenten hat bereits erklärt, daß sie den Kandidaten der konservativen Partei annehmen werde, und die Freunde des Herrn Francisco Salles wissen ebenfalls zu gut, wo die Fleischhöpfe stehen, als daß sie den voraussichtlichen Mißerfolg ihres Chefs mit dem Uebergang zur Opposition beantworten würden. Pará ist gleich den beiden vorgenannten Staaten in Gruppen gespalten, die sich nicht übermäßig lieben. Aber diese Gruppen haben es bisher alle mit Pinheiro Machado gehalten, und es ist nicht abzusehen, weshalb eine von ihnen auf Grund der gegenseitigen Reibereien plötzlich anderen Sinnes werden sollte. Die Föderalisten in Rio Grande do Sul werden zwar voraussichtlich für Ruy Barbosa stimmen. Aber die dort herrschenden Positivisten sind so gewiegte Zählkünstler, daß diese Abstimmung kaum in die Erscheinung treten wird. Bleibt Pernambuco, das zwar,

wie es scheint, nicht viele Stimmen für den Kandidaten Pinheiro Machados aufbringen wird, aber sicherlich noch weniger für Ruy Barbosa. Und die anderen Staaten sind ohnehin den Konservativ-Republikanischen sicher. Man sieht, daß die Aussichten der neuen Zivilistenkampagne gleich Null sind. Die argentinische Straße, von der wir am Montag sprachen, scheint doch gebaut zu werden, allerdings nicht von S. Xavier nach Alto Uruguay, wie es in den ersten Berichten hieß, und nicht als Fahrstraße, sondern als Eisenbahn. Der Verkehrsminister erhielt nämlich vorgestern von dem Oberstleutnant Pantoja, Kommandanten des 3. Pionier-Bataillons, folgendes Telegramm: „Cruz Alta 17. Der Chef der Kommission für die Ländereien der Kolonie Guarany, der gestern von der argentinischen Grenze zurückkehrte, teilte mir mit, daß die Argentinier S. Xavier durch eine Bahn mit Apostolo zu verbinden gedenken. Apostolo ist eine Station an der bereits im Verkehr befindlichen Bahn von S. Thomé nach Posadas. Diese offenbar strategische neue Straße verläuft in entgegengesetzter Richtung zu der Bahn, die wir selber bauen, ein Grund mehr, unsererseits den Bau zu beschleunigen. Sobald ich von dem Direktor der Kolonie Alto Uruguay die erbetenen genaueren Informationen erhalten haben werde, werde ich weiter berichten.“ Posadas liegt in der argentinischen Provinz Misiones am Paraná, der paraguayischen Villa de la Encarnacion gegenüber und an der im Bau befindlichen Bahn von Assuncion über Villa Rica und dann den Uruguay entlang bis nach Gualeguaycho, Fray Bento in Uruguay gegenüber. S. Thomé liegt an ebendieser Bahn, und zwar an der bereits fertiggestellten Strecke, am Uruguay und dem Riograndenser Städtchen S. Borja gegenüber. S. Xavier ist, wie bereits am Montag gesagt, eine Ortschaft am Uruguay, die unserer Militärkolonie Alto Uruguay gegenüber liegt. Die Stichbahn von Apostolo aus soll also ermöglichen, auch nach Misiones hinein schnell Truppen und von dort über die Riograndenser Grenze weiter zu können. Die Bahn, die von unserer Seite von Cruz Alta nach dem Uruguay gebaut wird, soll in erster Linie die großen Ackerbaukolonien Ijuhy und Guarany in direkte Bahnverbindung mit der Küste bringen, dient allerdings gleichzeitig auch strategischen Zwecken. Da ist es ganz verständlich, daß die Argentinier eine Gegenbahn bauen, denn in Südamerika trauen sich die Nachbarn bekanntlich ebensowenig über den Weg, wie in Europa.

S. Paulo.

Die Staatsanleihe von 7½ Millionen Pfund Sterling ist zum Typ 92 und zu einem Zins von 5 Prozent aufgenommen worden. Sie ist hauptsächlich dazu bestimmt, die schwebende Schuld zu konsolidieren. Die Anleihebedingungen sind in Anbetracht der gegenwärtigen Lage des europäischen Geldmarktes eine ausgezeichnete zu nennen, sie sind sogar die besten, die in der letzten Zeit gemacht worden sind. Der Geldzufluß wird den hiesigen Markt wieder beleben; in der letzten Zeit war hier eine Knappheit des zirkulierenden Mittels zu merken, die jetzt wieder beseitigt wird.

Die Light and Power hat den Wasserfall Fumaça vom Rio Juguá und die umliegenden Ländereien für 300 Contos käuflich erworben. Die Energie des Wasserfalles, der im Munizip Iguape liegt, wird auf 36.000 Pferdekräfte geschätzt. Die Verkäufer waren die Herren Asdrubal do Nascimento und Henrique Bocolini.

Saatgut. Mit dem italienischen Dampfer „Rio de Janeiro“ werden 57 Volumen Saatgut verschiedener Kulturen erwartet. Der Samen soll an Kolonisten verteilt werden.

Körperverletzung. Der Untermeister der „Companhia Fabril Paulistano“, der 24jährige Salvador Garcia, verfolgte seit längerer Zeit die Arbeiterin Julia Pereira, eine verheiratete Frau von 21 Jahren. Sie konnte ihm nie etwas recht tun, sodaß die anderen Arbeiter alle zu der Ansicht kamen, daß der Meister gegen die Arbeiterin einen alten Haß habe. Am Mittwoch ließ der Untermeister sich soweit hineinreißen, der Frau einen Schlag ins Gesicht zu versetzen. Das sollte ihm aber schlecht bekommen, denn Julia Pereira zog ein Taschenmesser hervor und stieß ihm die Klinge in die Schulter. Beide wurden verhaftet. Die Augenzeugen sind aller der Ansicht, daß Garcia der provozierende Teil gewesen sei.

Straßenbahnverkehr nach der Braz. Die Braz wie auch die Moóca wurden seit jeher von den municipalen Behörden stiefmütterlich behandelt. Diese Vorstände, von welchen die erstere schon eine ganz ansehnliche Stadt für sich bildet, haben die schlechtesten und staubigsten Straßen, die Beleuchtung läßt vieles zu wünschen übrig; für die Hygiene ist unzulänglich gesorgt und von allen Fiskalen findet nur der Steuerfiskal seinen Weg nach jenen Arbeitervierteln. Nur der Bondverkehr war bisher gut. Aber auch hierin soll eine Verschlechterung eintreten. Die Zahl der nach der Braz verkehrenden Straßenbahnwagen soll um vier vermindert werden, denn einige Herren aus Belemsho haben die Light and Power gebeten, für einen besseren Verkehr nach ihrer Vorstadt zu sorgen und die kanadische Gesellschaft will dieser Bitte nachgeben. Belemsho soll vier Bonds mehr erhalten und diese sollen der Braz genommen werden. Von jetzt ab soll nur alle 16 Minuten ein Straßenbahnwagen nach der Braz abgehen. Diese Maßregel ist geradezu unbegreiflich. Bisher ging alle sieben Minuten ein Wagen nach der Braz ab und doch reichte dieser kaum hin, um den Verkehr zu bewältigen; wie soll es erst werden, wenn die Zahl der Wagen um die Hälfte verringert wird! Wenn das Bedürfnis vorliegt, die Straßenbahnwagen der Belemsho-Linie zu vermehren, dann sollte die Light einfach mehr Wagen einstellen — das Material hat sie doch dazu, aber sie sollte nicht die andere Linie schwächen, die das volkreichste Viertel der Stadt bedient. Es liegt doch wohl in dem Interesse der Gesellschaft selbst und auch im Interesse der dortigen Bewohnerschaft. Hoffentlich macht die Light ihre Vertügung noch rechtzeitig rückgängig.

Unglaublich. Die Tageschronik hat einen Fall zu melden, den wir nicht für möglich gehalten hätten und die meisten Paulistaner auch nicht. Als gestern über diesen Fall gesprochen wurde, da schüttelten auch notorisch leichtgläubige Menschen ungläubig den Kopf und wer das Gerücht in den Kurs brachte, der wurde um die Erfahrung bereichert, daß es nicht immer leicht ist, für eine aufsehenerregende Neuigkeit gläubige Ohren zu finden. Was war aber geschehen? Wir wagen es kaum zu sagen, denn wir sind sicher, daß unsere Leser uns keinen Glauben schenken werden. Es ist aber doch wahr, buch-

stäblich wahr — es sind Zeugen vorhanden! — der Expreszug der Zentralbahn . . . nein, nein, ist nicht entgleist, ist nicht in umgekehrter Richtung gefahren, ist nicht von der Lokomotive verloren worden . . . der Expreszug der Zentralbahn ist am 19. März 1913 eine Minute vor der festgesetzten Zeit angekommen!

Unterschlagung. Vor zwei Tagen berichteten wir, daß der Gerent der „Garage Benz“ nach Unterschlagung von vierzehn Contos flüchtig geworden sei. Jetzt wird gemeldet, daß der Defraudant in Victoria, Staat Espirito Santo, verhaftet worden ist.

Eine aufsehenerregende Nachricht. Ueber das Gerücht, daß die Argentinier nach der brasilianischen Grenze einen breiten Fahrweg (nach einer anderen Version eine Eisenbahn) bauen, schreibt Herr Paulo Labarthe in der „Capital“ einen bemerkenswerten Artikel. Die Stimme dieses jugendlichen Kollegen verdient schon deshalb Beachtung, weil er als Sohn der Grenzstadt Uruguayana die dortigen Verhältnisse ausgezeichnet kennt. Der kurze Artikel ist folgender: „Die Argentinier bauen an der Grenze Brasiliens eine Eisenbahn. Das ist ihr gutes Recht, denn auf ihrem Gebiete können Sie tun, was ihnen gefällt. Die ländliche Bevölkerung der Grenze erschrak vor der argentinischen Arbeit, deren Schnelligkeit sie alarmierte. Da sie gewöhnt sind, bei uns Wegebauten langsam ausgeführt zu sehen, so hat die Eile unserer Nachbarn Belreunden erregt und nach Rio sind schon Telegramme gesandt worden, die von der Angst Zeugnis ablegen. Wer aber die Kontrebande an der riograndenser Grenze kennt, der sieht in der Meldung keinen Grund zu einer Panik. Es kann sich nur um einen Handelsweg handeln. Die Ortschaften an der argentinischen Grenze schreiten außerordentlich voran. Sie leben wie Parasiten von uns, indem sie durch die Kontrebande unser Geld saugen. Es genügt schon, die zwei Städte Uruguayana und Libres zu betrachten, die nur durch den Rio Uruguay getrennt sind. Libres war vor einigen Jahren nur ein unbedeutendes Städtchen, jetzt ist es unglaublich aufgeblüht, während Uruguayana zurückgegangen ist. Was ist der Grund dieser Erscheinung? Die Kontrebande infolge der ungeheuren Verschiedenheit der Zolltarife. Die ganze Bevölkerung der riograndenser Grenze kauft in Argentinien ein. Wie Libres, so gibt es unzählige andere Städte, die in demselben Verhältnis vorangehen wie die unseren zurückschreiten. Sie alle sind mit den argentinischen Handelszentren verbunden und von jeder von ihnen kann man leicht nach Buenos Aires gelangen. — S. Xavier hatte bisher noch keine Eisenbahn, die es mit Buenos Aires verband, und die Argentinier waren sehr vernünftig, als sie zu ihrem eigenen Nutzen eine solche bauten. Der Schaden ist nur, daß wir anderen nicht das gleiche tun, sondern unsere Städte durch die ungeheuren Zölle oder wie es in Rio Grande do Sul geschieht, sogar durch die Ausnahmevorsätze auf den Aussterbeetat setzen. Unsere Patrioten sollten gegen den Grund unserer Mißgeschicke schreiben und nicht gegen die berechtigten Mittel, welche die Argentinier anwenden, um ihren und somit ihren Reichtum zu fördern. — Das Werk der Argentinier ist Patriotismus, das unsere ist Nativismus, und der Letztere beginnt gewöhnlich dort, wo der erstere im Sterben liegt. — Wir wollen nicht sagen, daß wir die Landesverteidigung vernachlässigen und die Sorge für unser Militär und unsere Marine aufgeben sollen. Sie sollen immer bereit sein in dieser Zeit der Expansion und der Eroberungen. Aber die Vergrößerung unserer bewaffneten Macht soll etwas anderes rechtfertigen und der einfache und berechtigte Bau einer Handelsstraße in unserem Nachbarlande.“

Diesen Worten kann man voll und ganz zustimmen. In dem argentinischen Wegbau liegt jedenfalls nur die Gefahr, daß von nun ab die Kolonisten von Guarany und Comandatchy ihre Einkäufe in S. Xavier machen. Brasilien, das sie ins Land rief, hat sie fast ohne Verkehrswege gelassen, Argentinien hat für sie dagegen eine Eisenbahn gebaut, und da kann es nicht mehr zweifelhaft sein, wer den Nutzen daraus ziehen wird. — S. Xavier ist aber nicht, wie es in den ersten Nachrichten hieß, der Ausgangs-, sondern der Endpunkt der Linie, die von den argentinischen Handelszentren nach der Grenze führt.

Lieferung für die Feuerwehr. Die hiesige Firma Zerrenner, Bülow & Co. hat die Lieferung für die Feuerwehr erhalten, denn ihr Angebot wurde als das günstigste befunden.

Arbeitervereinigung. Hier wurde unter dem Namen „União Operaria de Propaganda e Instrução“ ein neuer Arbeiterverband gegründet. Dieser Verband wird eine Zeitung unterhalten, die für die Bildung der Arbeiterpartei eintritt. Es wird auch eine aktive Propaganda unterhalten und eine Bibliothek anlegen.

Antiklerikale Hetze. „Häßlichkeit entstellte immer selbst das schönste Frauenzimmer“, sagt der Berliner, und ebenso kann man sagen, daß auch der klügste Mann sich blamieren kann, wenn er dummi ist. Das ist mit einer fluminenser Zeitung der Fall, die die traurige Geschichte des armer Mannes Rodrigues Baptista im antiklerikalen Sinne ausschachtet. Sie teilt ihren Lesern den ganzen Tatbestand mit und verheimlicht auch nicht, daß Reginaldo Rodrigues seine Schuld eingestanden habe und daß bei ihm im vorgeschrittenen Stadium die venerische Krankheit festgestellt worden sei, mit der sein kleiner Vetter angesteckt worden, aber trotz alledem schreibt der Mann zum Schlusse, daß es sich um eine abgekartete Geschichte handeln könne: „Unserer Ansicht nach, wir wiederholen es, ist die erste Erklärung des minderjährigen Manoel Rodrigues die wahre und ist der Verbrecher in dem religiösen Lyzeum zu suchen.“ Diese Art von Freisinn ist sonderbar und jeder aufrichtige Freisinnige sollte sich beillen, solche Fanatiker wie den Verfasser der bezogenen Notiz drei Schritt vom Leibe zu halten. Aus dem Fall des Manoel Rodrigues kann wohl verschiedenes, aber keine Anklage gegen das Lyzeum zum heiligen Herzen Jesu gedreht werden, denn das Geständnis des Angeklagten und die bei ihm festgestellte Krankheit ist mehr als hinreichend, um jeden Verdacht gegen einen Dritten im Keime zu ersticken und es gehört mehr als Antiklerikalismus, es gehört Verbissenheit dazu, den geständigen Angeklagten freizusprechen und einen anderen Verbrecher im Priesterrock zu suchen. Dazu ist noch eins zu berücksichtigen. Der Vormund des Opfers der Perversität hat den Onkel des Letzteren, den noch jungen, aber schon sehr bekannten und sehr tüchtigen Rechtsanwalt Dr. Antonio Covello mit der Führung der Angelegenheit betraut. Dieser Herr ist nun wohl kein Antiklerikaler von dem Kaliber der Passos Cunha und Leuenroth, aber er ist ein vollendeter Atheist, wie er selbst anlässlich des Protestes gegen die Anbringung der Christusbilder im Schwurgerichtssaale vor einem grossen Publikum eingestand. Dr. Covello braucht den Klerus nicht gerade zu hassen, wenn er aber ge-

gen das Christusbild protestiert und dieses ein Symbol des Zwanges nennt, dann ist er auch sicher kein Freund des Priesterstandes und ihm ist es nicht zuzutrauen, daß er einen Priester schonen würde, nur deshalb weil er ein Priester ist, zumal wo es sich nicht um einen Klienten handelt, sondern auch um einen Verwandten. „Der Minderjährige ist in den Krallen der Jesuiten“, sagt die fluminenser Zeitung, und doch befindet sich Manoel Rodrigues im Instituto Paulista und er hat an seiner Seite seinen Onkel, der mit einem Jesuiten keine Aehnlichkeit hat und der schon öfters gezeigt hat, daß er sich weder vor den Jesuiten noch vor sonst jemandem fürchtet. Dieser Onkel, dessen imposante Erscheinung bei jedem Menschen Vertrauen weckt, würde die Angst vor den Jesuiten, die zu dem Jungen nachweislich keinen Zutritt haben, in Manoel nicht aufkommen lassen und deshalb können wir, die wir Dr. Covello kennen, sagen, daß die Behauptung der Zeitung unhaltbar ist. Was will man aber durch die blöde Beschuldigung des Lyzeums erreichen? Den Freisinn fördern? Mit einer Sache muß es sehr schlecht bestellt sein, die durch die unbegründete Hetze gefördert werden kann. Wäre die Sache nicht so sonnenklar, würden noch irgendwelche Zweifel bestehen, dann könnte man die Verdächtigkeit der Anstaltsgeistlichkeit noch begreifen (nachdem aber alles aufgeklärt worden ist, nachdem die Polizei und der Privatkläger darin einig sind, daß nur Reginaldo Rodrigues der Schuldige sein könne, ist eine solche Verdächtigkeit nichts anderes als ein Beweis des bösen Willens und dieser ist zu bekämpfen, wo er uns auch nur begegnen mag.

Eine aufsehenerregende Nachricht verbreitet das offziöse „Popolo Romano“. Das Blatt erzählt, jedenfalls auf Grund einer falschen Information, daß im Staate São Paulo ein italienischer Ingenieur und sieben italienische Landarbeiter, die sich unterwegs befunden, von Indianern überfallen, beraubt und ermordet worden seien. Es handelt sich, wie man sieht, um das traurige Ereignis am Rio Féio, das total entstellte ist. Erstens handelt es sich nicht um Italiener, sondern um Brasilianer — nur der Ingenieur selbst war Ausländer und zwar Oesterreicher — und dann waren es nicht Landarbeiter, die sich unterwegs befanden, sondern Landmesser, die Tagelöhner weit von den Ackerbaudistrikten sich im Indianergebiet aufhielten. Da der Fall sich am 6. Februar zutrug und das „Popolo Romano“ erst am 19. März darauf zu sprechen kam, so hätte man eine genauere Darstellung erwarten können.

Schwerer Unglücksfall. Am Mittwoch mit tag wollte der fünfzehnjährige Jordano Dulio in der Rua Libero Badaró auf einen Bond springen, tat das aber so unglücklich, daß er stürzte und unter die Räder kam. Ihn wurde der rechte Fuß zermalmt.

Der Balkankrieg.

Die Türken sollen bei der Tschataldscha-Linie einen Sieg errungen haben. Es sei ihnen gelungen, den Feind aus einer wichtigen Position zu werfen. Die Bestätigung dieser Nachricht wäre insofern erfreulich, daß die Verbündeten sich nach einem türkischen Erfolg veranlaßt sehen würden, ihre bisherigen unerfüllbaren Forderungen etwas zu mäßigen, was den Friedensschluß beschleunigen würde.

Kabelnachrichten 19. vom März

Frankreich. — Theophile Delcassé ist nach Petersburg abgereist, um die Leitung der dortigen Botschaft zu übernehmen.

— Die Kabinettskrise ist noch nicht beschworen. Man spricht schon davon, daß der Präsident sich veranlaßt sehen werde, das Parlament aufzulösen. Einige Zeitungen erinnern daran, daß Ribot schon vor der Präsidentenwahl gesagt habe, daß Poincaré nur drei Monate lang regieren werde. Der Enthusiasmus scheint wirklich schon verrauch zu sein.

Italien. — Das Auswanderungssekretariat hat wieder Warnungen vor Brasilien vom Stapel gelassen.

England. — In London hat sich unter dem Namen „Rio Grande Light and Power Syndicate“ eine Gesellschaft gebildet, die in Pelotas und Bagé elektrische Straßenbahnen bauen will. Zu dem ersten Direktorium dieser Gesellschaft, deren Kapital vorläufig 100tausend Pfund Sterling beträgt, gehört auch der riograndenser Kapitalist Emilio Guilayn.

Briefkasten.

Au. Bei den gegenwärtigen teuren Zeiten ist das Leben in Rio selbstverständlich teuer. Für die Beköstigung werden sie schon monatlich 80 bis 100 Milreis anlegen müssen. Was die Wohnungsverhältnisse anbelangt, so finden Sie unter der heutigen Rubrik Bundeshauptstadt in der Notiz „Die Wohnungsnot“ näheren Aufschluß.

Deutsch-Evangelische Gemeinde São Paulo. I. Am Karfreitag, den 21. März, Gottesdienst um 10 Uhr mit nachfolgender Feier des hl. Abendmahls. II. Am Ostersonntag, den 23. März, I. Gemeinde-Gottesdienst um 10 Uhr, 2. Kinder-Gottesdienst um 11¼ Uhr. Wilh. Teschendorf, Pfarrer.

Deutsch-Evangelische Gemeinde Santos. Charfreitag, 21. März, Gemeindegottesdienst um 10 Uhr, anschließend Feier des hl. Abendmahls. Ostern, 23. März, Jugendgottesdienst um dreiviertel 9 Uhr, Gemeindegottesdienst um 10 Uhr. Heidenreich, Pfarrer.

Evangelischer Gottesdienst findet statt in Campinas: Am Karfreitag, den 21. vormittags 11 Uhr mit Abendmahl; abends 7½ Uhr. Pastor J. J. Zink.

Für die Betonbau-Ingenieure Ackermann & Machner liegen Nachrichten in der Expedition d. Ztg., S. Paulo.

Companhia Materias para Construção

Die Gesellschaft verkauft in beliebigen Quantitäten zu billigen Preisen folgende Baumaterialien:

Sand, fein, grob und Kies
(gewaschener Kies für Betonbauten)

Aetz-Kalk u. gelöschten Kalk
von der Baucó União

Zement Marke Salona (Spalato)
von ausgezeichneter Qualität

Dach-, Hohl- u. Falzziegel, gepresste Ziegel

Balken, Caibros, Latten sowie Fussbodenbretter in allen Längen und Stärken.

Bureau: **Largo da Sé No. 2**

Lager: **Rua Consolação No. 469-471**

S. PAULO

Massage-Institut

von

Wilhelm Gronau, Rua Aurora No. 100

Elektr. Licht-Bäder mit Bogen- und Glühlicht.
Dampf-Bäder für den ganzen Körper od. nur Teilabschnitte.
Wasser-Bäder heiss, kalt od. Wechsel-Bäder.
Kneipp'sche Güsse.
Eiawicklungen (Packungen).
Medizinische Bäder z. B. Elektr. Lohrtermin-Bäder.

Kohlensäure-Bäder.
Schwefel-Bäder.
Kiefernadel-Bäder.
Maßagen aller Art, auch Vibrations-Massage, sowie Thure Brandt-Massage für Frauenleiden.
Elektr. Massage mit konstantem od. unterbr. Strom.
Schönheitspflege etc.

Komplette Einrichtung für die gesamte moderne Hydro- und Elektro-Therapie.
Sämtliche Anwendungen für die naturgemässe Heilweise.



Isis-Vitalin

untersucht und approbiert vom obersten Gesundheitsamt in Rio de Janeiro. Autorisiert durch Dekret Nr. 286 gemäss Gesetz Nr. 5156 vom 8. März 1904.
Naturgemässes Blutnahrungsmittel. Liefert dem Körper die zu seinem Aufbau notwendigen Nervennährsalze. Kein Medikament, sondern ein Blut- u. Nervennahrungsmittel von hervorragendem Geschmack. Speziell zu empfehlen Blutarmen, Nerven u. Rekonvaleszenten u. bei Schwäche, Zuständen jeglicher Art.

Deutsches Fabrikat. 5521
Zu haben in den Apotheken dieses Staates



Institut für das wissenschaftliche Naturheilverfahren

Massage, Elektrizität, Licht, Wasserbehandlung etc.

(hydro-elektrische medicamentöse Dampf-, Lichtbäder u. Douchen) in sämtl. Anwendungsformen zur Behandlung aller Krankheiten. :: Modernste vollkommene Installationen für Herren u. Damen
Otto Koch, app. an d. Kgl. Univer. Berlin
Rua Benjamin Constant 21 :: S. Paulo

Keine Wunden mehr!

Hühneraugen- u. Fussnägelgeschwüre.



Bei Anwendung des Sternpflasters (Unguento Estrella) lassen Schmerzen u. Entzündung sofort nach. Das Pflaster ist auch ein gutes Mittel in Fällen, wo die Hühneraugen schlecht geschitten sind. Es wirkt wunderbar. Wird das Pflaster sofort auf die Wunde gelegt, so hört die Blutung auf und die Entzündung verschwindet nach kurzer Zeit. Legt man der Wunde keine weitere Bedeutung bei, so können daraus gefährliche Komplikationen entstehen. Welche Gefahren und Störungen können nicht bei Anwendung des Pflasters verübt werden! Legt man es morgens und abends auf, so werden die Hühneraugen erweicht u. in wenigen Tagen sind sie vollständig verschwunden.

Die Anwendung des Pflasters bei Fussnägelgeschwüren bringt man die Entzündung rasch zum Verschwinden. Die Wunde heilt schnell. Das Sternpflaster ist ein Mittel, welches alsbald hilft, ein Freund von sofortiger hygienischer Nützlichkeit und Verbungung. Es sollte in keiner Hausapotheke fehlen, ebensowenig wie auf dem Lande u. in der Stadt. — Zum Verkauf in allen Apotheken u. Drogeriegeschäften Brasiliens. — Man verlange ausführliche Prospekte.

Rio de Janeiro.

Wiener Bier- und Speise-Halle

Largo da Carioca 11 - Teleph. 1758 (privat 548)
Im Zentrum der Stadt gelegen, nächst den Tramway-Stationen: Jardim Botânico, Santa Theresza, Villa Isabel, São Christovão, zu den Haten-Anlagen und nach Niteroy und São Domingos.
Kühle luftige Räumlichkeiten, Getränke erstklassiger Marken, kalte u. warme Speisen, vorzügliche Wiener Küche, Aufmerksamste Bedienung. Billige Preise, Information und Auskünfte gratis. Genaue Landeskennnisse. Sprachen: Deutsch, portugiesisch, englisch, französisch, spanisch, kroatisch, 2358
Der Besitzer: **Wilhelm Althaller**.

Als bestens erprobte

Saat-Kartoffeln

empfehle

Delicatess-, goldgelbe, glatte, holländische unübertroffen reichtragend und haltbar
Per Lt. 100 254000 — Per Lt. 50 134000 — Per Lt. 25 98000

Loja Flora

Caixa 307 :: S. Paulo **Francisco Nemitz**

Behrend, Schmidt & Co. / Rio de Janeiro

Telegr.-Adr.: „Behrend Rio“ — Telefon 7 — Postfach 724

Behrend & Schmidt / Berlin

Elektrische Anlagen für Kraft- und Beleuchtungszwecke
Städtische Beleuchtungs-Anlagen Gas u. für Elektrizität. — Schiffs-Desinfektions-Anlagen
„ Eisenbahnwagen-Beleuchtung aller Systeme „ (Elektrizität, Gas, Acetylen, Kohlendgas usw.)
Mineral-Schmieröl der Standart Oil Company of New York (Tompson & Bedford Dept.)
Eisenkonstruktionen aller Art, Treppen, Aufzüge und dergl.
Material für Eisenbahnen, Heer und Marine.
Import u. Montage aller Arten Maschinen

Zahnschmerzen!

Von Sieg zu Sieg!

Menthoilina Castiglione triumphiert jedesmal, wenn Zahnleidende es nehmen.

MENTHOILINA CASTIGLIONE[®], analysiert u. approbiert von dem chemischen Laboratorium u. der General-Direktion des Oeffentlichen Gesundheitsdienstes des Staates São Paulo, ist heute das Ideal der modernen Medizin

Menthoilina Castiglione ist das einzige Heilmittel, welches selbst den heftigsten Zahnschmerz in einer Minute beseitigt ohne den Zahn anzugreifen.

Menthoilina Castiglione erhält man in allen Apotheken und Drogerien Brasiliens.

General-Depôt **Pharm. Castiglione**

Telefon 3128 Rua Santa Efigenia 46 São Paulo Postfach 1062
Zu haben bei: Barnel & Co., Braulto & Co., Figueiredo & Co., P. Vaz de Almeida & Co., Tenore e de Camillis, Barroso Soares & Co., Laves & Ribeiro, Macedonio Christini und in allen anderen Apotheken und Drogerien.



Kapital . . Pfd. Sterl. 2,641,250

Reservefonds „ „ 2,461,072

Pfd. Sterl. 5,102,322

Die London & Lancashire Feuerversicherungsgesellschaft übernimmt zu günstigen Bedingungen Versicherungen auf Gebäude, Möbel, Warenlager Fabriken etc.

Agenten in São Paulo:
Zerrenner, Bülow & Co., Rua de S. Bento 81.

Hotel et Pension Suisse

1 Rua Brigadeiro Tobias **São Paulo** Rua Brigadeiro Tobias 1
empfeht sich dem reisenden Publikum.
Der Inhaber: **JOÃO HEINRICH.**

Deutsch-Südamerikanische Bank A.-G.

(Banco Germanico da America do Sul)
Kapital 20 Millionen Mark.
Gegründet von der Dresdener Bank, dem Schaafhausenschen Bankverein und der Nationalbank für Deutschland 3037

Filiale Rio de Janeiro :: Rua Candelaria N. 21

Die Bank vergütet folgende Zinsen:

auf Depositen in Kontokorrent	3 %	Jährlich
„ „ auf 30 Tage	3 1/2 %	„
„ „ auf 60 Tage	4 %	„
„ „ auf 90 Tage	5 %	„
in „Conta Corrente Limitada“		
Bis 50 Contos de Reis	4 %	„

Die Suffragetten.

Hosenrock und Frauenstimmrecht sind Erscheinungen einer neuen Epoche, welche die Großmütter unserer zeitgenössischen Grazien für schier unmöglich hielten. In einer Zeit aber, in der in Alt-England alles in der Umwertung begriffen ist, wollen auch die Frauen, oder vielmehr ein gewisser Teil derselben, nicht zurückbleiben, und verlangen politische und soziale Gleichstellung mit dem Manne. An der ersteren ist ihnen indessen augenblicklich hauptsächlich gelegen. Die Anhänger der Bewegung gehören meist den höheren Ständen an, und ihr Schlachtruf besteht in der Forderung nach Gewährung des Stimmrechtes für die Wahlen zum Unterhaus, daher die Bezeichnung „Suffragetten“.

Das Parlament hat sich wiederholt mit der Frage zu beschäftigen gehabt, doch fiel die Entscheidung stets zu Ungunsten der Stimmrechtsdamen aus, die ihrer Enttäuschung in Ausschreitungen und einem Vandalismus boshaftester Art Luft machten. Sie zettelten eine regelrechte Verschwörung an, um die Fensterscheiben der Regierungsgebäude und der Geschäftshäuser des Westens zu zertrümmern, mittels ätzender Säuren tausende von Briefen in den Briefkästen zu zerstören, durch Alarmsignale die Feuerwehren der verschiedenen Stadtteile zu allen Tag- und Nachtstunden herauszurufen, die Minister aufs gröblichste zu beschimpfen und zu belästigen, bei ihrer Verhaftung Schutzleute mit Hutnadeln gefährlich zu verletzen, ja, zwei Weiber verstiegen sich sogar dazu, Feuer an den Landsitz eines ihrer „Sache“ besonders feindlich gesinnten Ministers zu legen, wurden aber auf frischer Tat ertappt und zu längeren Freiheitsstrafen verurteilt, mußten indessen nach einiger Zeit wieder auf freien Fuß gesetzt werden, weil sie sich weigerten, Nahrung zu sich zu nehmen und bereit waren, Hungertodes zu sterben (gegen die angewandte künstliche Nahrungszuführung sprachen sich die Aerzte aus).

Es ist klar, daß eine Taktik, die sich so vorzüglich bewährte, allgemeine Anwendung gefunden hat, und die Behörden sind für diesmal von den ränkevollen Frauenrechtlerinnen übertrumpft worden. Die Lösung heißt „Krieg bis aufs Messer!“ und „Die Frau schuldet den von Männern gemachten Gesetzen keinen Gehorsam!“ Nur eins hat man noch nicht versucht: einen Ehestrick! Vielleicht meiner die Holden, es sei ein recht zweischneidiges Schwert oder ist die Erklärung vielleicht die, daß die Mehrheit aus „älteren unverheirateten Fräulein besteht? Wer weiß!

Wie verhält sich nun das allgemeine Publikum zu diesen Emanzipationsbestrebungen? Ohne Frage ablehnend und würde die Angelegenheit in den nächsten Wahlen zum Austrag gebracht werden, würde die Wählerschaft entschieden dagegen Stellung nehmen. Nun machen allerdings die Fortschrittssdamen geltend, das gegenwärtige männliche Elektorat habe dazu gar kein moralisches Recht, die Entscheidung müsse einzig und allein den Frauen anheim gestellt werden. Es dürfte aber auch hier keinem Zweifel unterliegen, daß das Ergebnis dieses Referendums ein entschiedenes „Nein“ sein würde. Das ganze Geschrei geht von einer kleinen Minderheit aus, die ein volkstümlicher Minister als den Ausschuß überflüssiger Frauen bezeichnete.

Die Frage, ob das Wahlrecht den Frauen verliehen werden soll, gelangte in der hohen Politik erst vergangenen Monat bei Beratung der Wahlrechtsreform-Vorlage wieder zu großer Bedeutung. Sir Edward Grey, Minister des Aeußeren, und neben dem einflussreichen Schatzkanzler Lloyd George, der eifrigste Befürworter des Frauenstimmrechtes, hatte einen dahinzielenden Zusatzantrag eingebracht. Die ganze Vorlage wurde aber aus parlamentarischen Gründen zurückgezogen, und die Hoffnungen der Frauenrechtlerinnen sind dadurch wieder einmal zu Wasser geworden. Es ist indessen beabsichtigt, in nächster Session eine neue Vorlage einzubringen, die den Frauen das Stimmrecht gewähren soll; ob dasselbe aber an alle Frauen (in dem Falle würde es sich um 12 Millionen neue Wähler handeln) oder ob nur an steuerzahlende Frauen verliehen werden soll, ist eine offene Frage. Jedenfalls ist das Eigenartige der Situation, daß mit Ausnahme der Arbeiterpartei, die dafür ist, in den drei übrigen Parteien und im Kabinett selbst die größte Meinungsverschiedenheit herrscht. Zu den angesehensten Gegnern gehören der Ministerpräsident Asquith, der Marineminister Churchill und der Kolonialminister L. Harcourt; zu den Befürwortern außer den bereits genannten Ministern des Auswärtigen und der Finanzen die beiden Oppositionsführer Bonar Law und Balfour, während A. Chamberlain sich zu den Widersachern gesellt. Die Abstimmung über die Vorlage wird eine offene werden, d. h. jeder Abgeordnete darf unabhängig und ohne Rücksichtnahme auf seine Partei seiner Überzeugung gemäß stimmen. Ein Horoskop über den schließlichen Ausgang zu stellen, wäre verfrüht, doch hofft man, daß die Antwort ein abermaliges und kräftiges „Nein“ sein wird.

Praktische Winke

Gegen starkes Schwitzen sind tägliche Waschungen des ganzen Körpers mit kaltem Wasser, dem man zwei bis drei Eßlöffel Franzbranntwein und einen Eßlöffel Kochsalz beigegeben hat, von großem Vorteil. Nach der Waschung wird der Körper mit einem Badetuche frottiert, um die Hauttätigkeit anzuregen.

Wie man Schuhbürsten und Schuhtücher reinigt. Die weichen Bürsten und Tücher, die man neuerdings zum Reinigen und Blankreiben der modernen Schuhe benutzt, die eine andere Pflege notwendig machen, als das alte Verfahren des „Wischens“, werden mit der Zeit natürlich unsauber, vielfach auch, wenn zu lange im Gebrauch, hart und filzig. Man sollte also alle vier bis sechs Wochen die Tücher, alle acht Wochen die Bürsten einer Reinigung unterziehen. Man weicht die Tücher zunächst in kaltes, mit etwas Soda gemischtes Wasser ein, läßt sie einen Tag liegen, nimmt sie heraus und gibt sie in neues kaltes oder lauwarmes Wasser, dem man 1/2 bis 1 Teelöffel Salmiakgeist zusetzen kann. Nach einigen Stunden oder auch nach wieder einem Tage wringt man sie tüchtig aus, gibt sie in laues, mit Soda und gelber Faßseife gemischtes Wasser und wäscht sie tüchtig aus. Man muß oft, wenn die Tücher sehr schmutzig sind, das Waschen mit Seife noch in erneuten Wasser wiederholen und die Tücher sehr oft, erst in lauwarmem, dann in kaltem Wasser spülen. Darauf werden sie recht breit ausgezogen, auf eine Leine gehängt, und man läßt sie trocknen. Die Bürsten werden ebenso behandelt, nur muß man sich hüten, die Holzschale mit dem Wasser in Berührung zu bringen. Zum Trocknen stellt man die Bürsten zuerst mit dem Holzteil nach oben, damit das Wasser nicht in das Holz einzieht. Die Bürsten bedürfen aber längerer Zeit zum Trocknen, als die Tücher, die meist nach der Wäsche wenn nicht ihre vollständige Schönheit wiedererlangen, doch aber sauber und weich werden.

Möbel lassen sich leicht und sauber auf folgende Art abreiben: Man schütte in eine Schüssel einen Eßlöffel voll Leinöl, zwei Eßlöffel voll Spiritus und gieße darauf, damit sich beide Teile verbinden, heisses Wasser. Mit dieser Flüssigkeit reibe man die Möbel gründlich ab und poliere solche, wenn sie trocken sind, mit Leinwandtüchern nach. Zu empfehlen ist, da neue Möbel ausschlagen (schwitzen), die ausgeschwitzten Stellen vor dem Abreiben mit Lein-

öl einzureiben und eine Nacht damit stehen zu lassen. Das Öl macht die Stellen weich. Durch eine derartige Behandlung der Möbel erzielt man eine blitzblanke, von allem Schmutz befreite Politur, so daß man sich darin spiegeln kann.

Wenn bei Brandwunden die Haut weg ist, stellt man sich eine vorzügliche heilende Brandsalbe her, wenn man 8 g reines Wachs mit 65 g gutem Leinöl zusammenschmilzt und dann fast erkaltet läßt, worauf man einen gut vom Eiweiß geschiedenen Eidotter darunterführt. Die Salbe hält sich gut zugebunden und kühl gestellt einige Wochen. Man kann auch, falls die Salbe nicht mehr vorrätig ist oder die Zutaten augenblicklich nicht vorhanden sind, einen Eidotter mit etwas frischem Baumöl zusammenverühren und auf die Wunde streichen. Wenn die Haut nicht verloren gegangen ist, muß man das verletzte Glied in Wasser bringen, das im Anfang nicht zu kalt sein darf. Erst nach und nach wird es durch Zugießen von frischem Wasser immer kälter gemacht. Umschläge von Spiritus, die man alle 10 Minuten erneuert, tun gleichfalls ausgezeichnete Dienste.

Bei Krämpfen muß man vor allen Dingen versuchen, den Kranken auf ein sehr weiches Lager zu bringen, auf dem er vor jeder Berührung mit harten oder spitzen Gegenständen, die ihn verletzen könnten, vollständig gesichert ist. Hierauf versucht man, seine Kleidung vorsichtig zu lockern, und muß besonders darauf achten, daß seine Zunge nicht zwischen die Zähne zu liegen kommt. Im übrigen lasse man den Kranken recht ruhig liegen und Sorge für äußerste Ruhe in seiner Umgebung, da Anfälle meist nur fünf bis zehn Minuten dauern und dann in tiefen Schlaf übergehen.

Wachstuchdecken, die etwa über Küchentische gespannt sind, müssen täglich abgeseift werden; nichts ist unappetitlicher, als eine solche Decke, die sich rau anfühlt. Heiße Töpfe stelle man nie darauf, sondern halte Untersetzer aus schlechtem Wärmeleiter (Holz, Pappe oder Linoleum) bereit. Es ist ferner schön, zum Anfassen der heißen Geschirre alte zerfetzte Lappen, die auch wohl angebrannt oder verätzt sind, zu benutzen; mit leichter Mühe lassen sich aus irgend welchen Zeugresten Topfanfasser herstellen. — Man achte streng darauf, daß zum Abtrocknen der verschiedenen Geschirre und Gläser auch die dazu bestimmten Tücher genommen werden. — Niemals soll noch heißes Geschirr mit kaltem Wasser gefüllt werden. Leere, gebräute Töpfe füllt man mit lauwarmem Wasser, dem man nach Bedarf etwas Soda zusetzt.

Durstqualen im Hererokriege.

Ein lebendiges Bild von den furchtbaren körperlichen Qualen, denen die deutschen südwestafrikanischen Krieger im Hererokriege unter den Kugeln heimtückischer Feinde und in dem glühenden Sonnenbrand ausgesetzt waren, liefert das bei R. Eisen-

schmidt in Berlin erschienene Buch „Meine Erlebnisse“ von Hellmuth Auer von Hererokriegern. Der Verfasser läßt einen Unteroffizier Episoden erzählen, die sich während des Gefechts von Groß-Nabas abspielten: „Gegen Mittag machte sich der Durst bemerkbar, da wir des Abends vorher kein Wasser bekommen konnten und das von Stamprietfontein mitgenommene schon am 1. Januar verbraucht war. Nun hatte die Abteilung zwar drei große Wasserwagen außer den Wassergefäßen auf dem Oelisenwagen mit. Es wurde aber, da sicher darauf gerechnet war, daß wir am 2. Januar nach Zwartfontein kämen, nicht gespart, sondern unnötigerweise mit Waschen usw. verbraucht. Die einzige Kompagnie, welche noch Wasser im Wasserwagen hatte, war die vierte. Das Wasser wurde dann von einem Unteroffizier verteilt. Ich schickte nachmittags zwei Leute zurück, die Wassersäcke und Feldflaschen voll Wasser holen sollten, und erhielt von ihnen auch etwas durch Fürsprache des Leutnants von Neubronner. Das Feuer wurde ununterbrochen den ganzen Tag unterhalten. Vom Gegner war nur von Zeit zu Zeit der Kopf sichtbar, so daß man ihn zu treffen, stets den Moment abwarten mußte. Abends 1/2 7 Uhr ließ uns Major Meister holen, um die Lampe aufzubauen, mit dem Befehl, sofort wieder abzuhauen, wenn wir Feuer erhielten, da dadurch die Verwundeten und Tiere in Gefahr wären. Wir suchten den nächstgelegenen Ochsenwagen und bauten auf ihm die Lampe auf, konnten aber keine Verbindung erhalten, so daß wir nach dreiviertelstündigem vergeblichen Leuchten wieder abhauen mußten. Der Gegner hatte einigemale anscheinend nach der Lampe geschossen, richtete aber keinen Schaden an. Das Feuer wurde die ganze Nacht fortgesetzt, nur traten größere oder kleinere Pausen der Ruhe ein: Am 3. morgens ging's mit frischer Kraft los, doch begann nun auch der Durst bei der Abteilung zu wüten. Es wurde befohlen, daß sämtliche durststillenden Nahrungsmittel, wie Backobst, Zucker, eingemachte Früchte usw. ausgegeben wurden, aber dies tat keinen großen Einhalt. Verwundete und viele Leute, die schlapp wurden, bekamen Rotwein, doch ging auch dieser bald zur Neige.

Der schwer verwundete Major von Nauendorf bot 10000 Kronen für einen Schluck Wasser, konnte ihn aber nicht erhalten; kurze Zeit darauf verschied er. Die größte Aufregung unter den Verwundeten herrschte nachmittags gegen vier Uhr, als plötzlich jemand das Gerücht verbreitete, daß die Hotentotten zwei Geschütze genommen hätten. Die

Infanterie hatte einen Sturmangriff gemacht, war aber abgeschlagen, und so war die Schützenlinie hinter die Geschütze gekommen. Die Geschütze waren nun allerdings nicht weggenommen, sondern sie standen ohne Bedeckung, dieselbe lag verflücht oder tot am Boden. Die Artillerie hatte sich bis auf wenige Schuß, die für den äußersten Notfall gespart wurden, verschossen. Bei Eintreten der Dunkelheit sprangen dann schnell zwei Unteroffiziere und zwei Mann zu dem Geschütz, feuerten schnell einige Schüsse ab und zogen dasselbe zurück. Gegen Abend machten sich einige Eingeborene auf, um im Revier Wasser zu suchen, sie fanden auch weiches, wollten dann aber wegen der Gefahr nicht zum zweitenmal gehen. Nun wurden für jeden Wasserholler 200 Mark Belohnung ausgesetzt; das half, so daß am Abend alle Leute Wasser zum Trinken bekommen konnten. Das Feuer dauerte fort. In der Nacht bemerkte ein Mann das Abziehen eines Teils des Gegners in nordöstlicher Richtung und schätzte sie auf 250 Mann. Am 4. Januar morgens machten Hauptmann Rickard und Oberleutnant Grüner den Vorschlag, den Gegner zu stürmen. Grüner war so schwach, daß er sich auf zwei Mann stützen mußte, nichtsdestoweniger eilte er sofort wieder zu seiner Kompagnie. Nach zwei Stunden kam Meldung, daß die Wasserstelle und feindliche Stellung in unseren Händen und der Gegner geflohen sei.

Vermischtes

Räubertechnik in alter und neuer Zeit. Bonnot, der Fürst der Apachen, ist tot. Aber seine Sippschaft steht glänzender da denn je, seine Lehren sind auf fruchtbaren Boden gefallen. Die schon so oft totgesagten Apachen haben in den letzten Wochen wieder kräftige Daseinsbeweise von sich gegeben. Da gab es einen Straßenraub mit Ausräuberung der Fahrgäste unmittelbar vor den Toren von Paris, ferner einen Automobilüberfall, dann wurde versucht, einen Teil der Untergrundbahn in die Luft zu sprengen, kurz, die Apachen sind lebendiger denn je. Vor Jahrhunderten stürmte der Räuber, auf die Stärke seiner Muskelkraft pochend, mit seinen beiden Fäusten, höchstens noch mit einem Dolche bewaffnet, auf den müden Wanderer los. Aber dieser Räuber der Ammenmärchen ist längst zu einem sagenhaften Wesen geworden. Solche Räuber gab es im alten Römerreiche und im Mittelalter. Aber später hielt der Räuber gleichen Schritt mit der Technik. Als die Feuerwaffen aufkamen, da trug auch er die Feuerwaffen. Kaum war die Blunderbüchse, ein Vorläufer unseres Maschinengewehres, erfunden, als auch er sich eine Blunderbüchse zulegte und damit Tod und Verderben säte. Und je mehr die Schußwaffen vervollkommen wurden,

desto besser war der Räuber dran. In „des Waldes tiefsten Gründen verborgen“, konnte er sein Geschloß auf den Wanderer senden, ohne sich den Gefahren eines Zweikampfes auszusetzen. Und so ging es fort! Kaum war die Eisenbahn erfunden, als der Räuber sie sich zu Nutzemachte. Das war die Zeit der Eisenbahnüberfälle, die heute noch nicht im Wild-West Amerikas ausgestorben sind. Und als gar das Automobil aufkam in unserer modernsten Zeit, heil da war eine prächtige Zeit für die Räuber angebrochen. Zwar war es aus mit der alten Romantik, zwar ist in unserer heutigen Zeit die Polizei dem Verbrecher stetig auf den Fersen, aber auch die Verbrecher sind schlauer geworden und dank ihrer ausgezeichneten Technik vermögen sie den Blauröcken mehr denn früher ein Schnippen zu schlagen. Und auch noch in anderer Hinsicht hat die Technik der Räuber erhebliche Fortschritte gemacht. Mußte in der guten alten Zeit der Räuber einen Überfall wagen, so kennt der Räuber unserer heutigen Tage hundert andere Mittel, um zu Geld zu kommen. Da gibt es weitverbreitete Gesellschaften, wie die Camorra in Neapel, die Mafia in Sizilien, den Bund der schwarzen Hand, der ursprünglich in Andalusien heimisch, mit soviel Erfolg nach Amerikas seligen Gefilden verpflanzt worden ist! Diese Geheimbünde sind allmächtig und auf ihr Konto ist eine riesige Zahl von Räuereien zu setzen. Dabei gehören ihre Mitglieder nicht selten den höchsten Kreisen an, und gelten in den Augen der Öffentlichkeit als ehrenwerte Leute. Viel Aufsehen hat seinerzeit ein Fall in Neapel erregt. Einer der reichsten Männer der Stadt, der das Vertrauen seiner Mitbürger in hohem Maße genoß, gab in seiner vor der Stadt gelegenen Villa eine Abendgesellschaft. Die Geladenen kamen in kostbarem Schmucke. Als das Fest zu Ende war, und die Gäste den Heimweg antraten, da wurden sie draußen einer nach dem andern von Räuern in Empfang genommen, ihrer Juwelen entledigt und dann erst weiter gelassen. Später aber kam es heraus, daß der Herr Gastgeber selbst das Haupt der Räuberbande gewesen war, der das glänzende Fest arrangiert hatte, um seine Kassen anzufüllen.

Billige und teure Staatshäupter. In der „Gazette Franco-Suisse“ lesen wir, Ein Mathematiker hat ausgerechnet, daß Präsident Fallières jährlich 10 Rp. auf den Kopf seiner Untertanen kostete. Eine bescheidene Ausgabe, die uns das Recht nimmt, ihn allzusehr zu tadeln. Ein Napoleon oder gar ein Louis würde teurer zu stehen kommen. Kostet doch Kaiser Wilhelm seiner stark sich vermehrenden Untertanen 25 Rp. auf den Kopf, der russische Zar dagegen 30 Rp. Den Record der Billigkeit schlägt der Präsident der Eidgenossenschaft; sein Unterhalt beläuft sich auf einen halben Rappen für jeden Schweizer.

Die Hungersnot in Rußland. Für das Jahr 1924 ist die erste Hungersnot in Rußland, historisch

verbürgt. Bis ins 19. Jahrhundert ist seither das schreckliche Hungerspeist mit fataler Regelmäßigkeit alle dreizehn Jahre in das Reich des Zaren wiedergekehrt. Besonders schrecklich wütete der Moloch des Hungers unter der Regierung Boris Godunows in den Jahren 1601—2, wo man Stroh, Heu, Hunde, Katzen, Mäuse und Aas von Tieren verschlang; auf den Märkten zu Moskau wurden sogar Pasteten mit Menschenfleisch gegessen. Die Regierungszeit Alexej Michailowitsch, die besonders reich an Mißernten war, brachte einen für Rußland typischen Hungeraufbruch, der 1650 in Pskow ausbrach und zur Einberufung eines „Semski Sobor“ (einer Art Volksversammlung) führte. Seit dem 17. Jahrhundert steigt die Zahl der Mißernten in Rußland ständig. Im 18. Jahrhundert zählte man 34 Mißernten, in der ersten Hälfte des 19. waren es bereits 55. Seit den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts haben statistische Tatsachen die Regierung gelehrt, daß Mißernten regelmäßig alle sechs bis sieben Jahre wiederzukehren pflegen, und daß immer zwei Jahre des Mißwachsens auf einander folgen. Trotz dieser nachgerade alt gewordenen Erfahrung, die selbst im schlimmsten Falle gestatten würde, den Folgen zum wenigsten in gewissen Grenzen vorzubeugen, wird fast jede partielle Mißernte, die meist die an der Wolga gelegenen zentralrussischen Gebiete trifft — denn das russische Reich ist so riesengroß und besonders der Süden so fruchtbar, daß ein allgemeiner Mißwuchs fast ausgeschlossen ist —, zu einer regelrechten Hungersnot, weil die Administration zu einer eigenen Organisation unfähig ist und durch ihre Korruption bei der Bevölkerung schon lange jedes Vertrauen eingebüßt hat. Den wohlthätigen Komitees, die sich zur Hilfeleistung in den einzelnen Gouvernements bilden, bleibt die ganze Arbeit sowie Geldbeschaffung überlassen.

Das Nest des Orangutang. Am ersten Novembersonntag v. J. hatte der Zoologische Garten in London ein besonderes Ereignis zu verzeichnen gehabt. Der große Orangutang hatte es verstanden, aus der ihm im Affenhaus angewiesenen Wohnung zu entkommen. Er machte aber von seiner Freiheit einen höchst verständigen Gebrauch, indem er sich nicht auf eine weite Reise begab, sondern nur auf einen in der Nähe befindlichen hohen Baum, wo er sich eine Art von Nest baute. Dies bestand in einer einfachen schmalen Plattform, auf der sich der Affe wohl zum Schlafen niederzuliegen gedachte. Später änderte er seinen Plan, sei es aus Furcht vor den Wärtern oder aus Unbehagen gegenüber der Nachtkühle, und kehrte lieber in seine rechtmäßige Behausung zurück. Er hatte aber jedenfalls den Zoologischen Garten um eine neue Sehenswürdigkeit bereichert, und eine naturwissenschaftliche Zeitschrift verfehlt nicht, das von dem Affen gebaute Nest zu beschreiben und abzubilden.

Peter Thierson Sohn
Zwirnmaschinenfabrikant
Eupen (Rhd.) Deutschland
sucht tüchtigen, gut eingeführten
Vertreter

Antunes dos Santos & Co.
Kommissions- und Konsignationsgeschäft
Import Export
RIO DE JANEIRO: SÃO PAULO: SANTOS:
Av. Rio Branco 14-16 Rua São Bento 29-A Rua 15 Novembro 94

Collegio Florence
Jundiaby
Gegründet 1863.
Die Unterriehsanstalt vermittelt den jungen Mädchen, die ihr anvertraut werden, eine vorzügliche Erziehung und gediegenes Unterrichts. Drei deutsche Lehrerinnen. Die klimatischen Verhältnisse Jundiabys sind die denkbar besten. Prospekte auf Wunsch. Die Vorsteherin: Rosa Fladt.



Abteilung B. Transport von Waren, Gepäckstücken etc. Expeditionen nach jeder Richtung auf Eisenbahnen, Beförderung von Haus- und Reisegepäck ins Haus und vice-versa. — Direkte Beförderung von Reisegepäck an Bord aller in- und ausländischen Dampfer in Santos. — Transport und Versehrung von Fracht- und Eilgut.

Abteilung C. Umzüge und Möbeltransport
Die Gesellschaft besitzt zu diesem Zweck speziell gebaute, gepolsterte, geschlossene Wagen und übernimmt die Verantwortung für event. Bruch oder Beschädigung der Möbel während des Transportes. Ausinandernehmen und Aufstellen der Möbel übernimmt die Gesellschaft. Transport von Pianos unter Garantie. Für alle Arbeiten ist ein sehr gut geschultes und zuverlässiges Personal vorhanden. Preislisten und Tarife werden jedermann auf Wunsch zugesandt. Rua Alvares Pentendo 38-A-38-B S. Paulo

Casa Duchon
Rua S. Bento 78 S. PAULO Telefon 429
Größtes Sortiment von besten u. feinsten Konserven wie:

- Sardinen
Maarellen
Lachs
Krebse
ff. Schinken u. Würste

Die unvergleichlichen Bisquits Duchon
Cream Cracker Cream Cracker

Nilsson & Kluge
Architectos e Constructores
Neu- u. Umbauten in Empreitada od. Administration. Projekte und Kostenberechnungen jeder Art. 1077 Technisches Büro: Rua Direita No. 43 — S. Paulo

Moderne Schönheitspflege
Institut de Massage
(Beauté et Manicure)
Von Babette Stein, Rua Ces. Motta 63, S. Paulo
Natürliche Schönheitspflege, bestehend in (Gesichts-)Lieftbäder mit Farbenbestrahlung, Gesichts-Dampfbäder mit Kräutern und Roburatur-Zusätzen, Gesichts-Massage mit kosmetischen Cremes u. pneumatischen Apparaten. Spezialität gegen Fetigkeit der Haut, grosse Poren, welke Haut, Mitesser, Blaten, Pickeln, Pusteln, Doppelkinn, Mi-gräne, Neuralgien etc. etc. Koptwaschen. Allgemeine Massage, sowie Thure-Brand'sche, für Frauenleiden. (50/7

Dampfer
General-Agenten in Santos
der „Société Générale de Transports Maritimes à Vapour de Marseille“
„Compagnie de Navigation Franco Amérique“
„Compagnie de Navigation Sud Atlantique“
„Compagnie des Messageries Maritimes“
„Empreza de Navegação Japoneza“ (Nippon Yusen Kaisha)
Automobile und Pneumatiks
General-Agenten der Automobile „BERLIET“, „RENAULT“ und der Pneumatiks und Zubehör „MICHELIN“.

Motorboote „AUTO CRAFT“ Motoren „FERRO“
Versicherungen
Agenten der „Companhia Alliança da Bahia“.

Lotterie von São Paulo
Ziehungen an Montagen und Donnerstagen unter der Aufsicht der Staatsregierung, drei Uhr nachmittags.
Rua Quintino Bocayuva No. 32
Größte Prämien
20:000\$, 40:000\$, 50:000\$, 100:000\$, 200:000\$

Bromil A Saúde da Mulher
ist ein unfehlbares Mittel gegen Brustkrankheiten. Über 400 Ärzte bescheinigen seine vortreffliche Wirkung gegen Bronchitis, Heiserkeit, Keuchwusten, Asthma und Husten.
Bromil ist das beste lösende Beruhigungsmittel.
Laboratorium Daudt & Lagunilla — Rio de Janeiro

Die weltbekannte Firma
Farber & Schleicher, Offenbach a/M.
empfiehlt ihre Druckmaschinen für Lithographischen, sowie Licht-, Blech- und Buchdruck zu günstigen Conditionen.
Vertreter für den Staat São Paulo:
Heinrich Emmler Rua da Consolação N. 381 S. PAULO
An- und Verkauf von gebrauchten Maschinen.

Progredior
Grosses Restaurant und Bier-Ausschank
Leiroz & Livreri
Rua 15 de Novembro 38 — S. Paulo — Telephon 1899
Jeden Abend Konzert
von einem erstklassigen Sextett
Mittwochs von 3 bis 5 Uhr
Five-o'clock tea

Pension und Restaurant
von W. Lustig
Rua dos Andradas N. 18, S. Paulo
Vorzüglicher Frühstück- und Mittagstisch. — Stets frische Antarectica-Chops.
Preis der Monatspension 604000. Dasselbst liegen das „Berliner Abendblatt“ und der „Vorwärts“ auf.

Dr. J. Britto
Spezialarzt für Augen-Erkrankungen. Ehemaliger Assistent-Arzt der K. K. Universitäts-Augenklinik zu Wien, mittlängjähriger Praxis in den Kliniken von Wien, Berlin und London. Sprechstunden 12 1/2—4 Uhr. Konsultorium und Wohnung: Rua Boa Vista No. 31, S. Paulo.

Klinik
für Ohren-, Nasen- und Hals-Krankheiten
Dr. Henrique Lindenberg
Spezialist 2993
früher Assistent an der Klinik von Prof. Urbantsehitsch—Wien.
Spezialarzt der Santa Casa.
Sprechstunden: 12—2 Uhr Rua S. Bento 33. Wohnung: Rua Sabara 11, S. Paulo

Hotel Forster
Rua Brigadeiro Tobias N. 23
S. Paulo

José F. Thöman
Konstruktor
Rua 15 de Novembro N. 32
Neubauten - - -
Reparaturen - - -
Eisenbeton - - -
Pläne - - -
Kostenanschläge gratis

Aromatisches Eisen-Elixir
Elixir de ferro aromatizado glicero phosphatado
Nervenstärkend, wohlgeschmeckend, leicht verdaulich und von überraschendem Erfolg. Heilt Blutarmut und deren Folgen in kurzer Zeit. Glas 3000.
Pharmacia da Luz
Rua Duque de Caxias 17, S. Paulo

PIANOS

Blüthner

Die besten in Deutschland hergestellten speziell für das hiesige Klima geeignet. Guter Klang. Unvergleichbare Haltbarkeit.

CASA BLÜTHNER
Inhaber: Nevio Barbosa
alleiniger Vertreter für den Staat S. Paulo
Rua Anchieta 1, früher Rua do Palacio São Paulo

Emporio Mundial
Rua S. Ephigenia No. 112 — Fabrik von Papiermaché-Pferdchen. Marke in Brasilien registriert. 1100

Grosse Liquidation
Das Geschäft wird im Monat April in das eigene Haus verlegt, deshalb wird das alte Lager, welches aus einem grossen u. reichhaltigen Sortiment von Stoffen, Modewaren u. Kurzwarenartikeln besteht, liquidiert. Verkauf werden ferner der Ladentisch, die übrige Ladeneinrichtung u. die Schaufenster. Das Haus wird mit oder ohne Kontrakt vermietet. Rua S. Ephigenia 87-B — Telof. 1292
Mosé Manfredi.

Zur gefl. Beachtung!
Teile hierdurch mit, dass ich in Rio, Largo S. Francisco No. 14, Dienstag, Mittwoch, Freitag u. Sonnabend, in Petropolis Montag u. Donnerstag meine Sprechstunden abhalte.
Hans Schmidt
Deutscher Zahnarzt
Deutsches Seemannshaus, Santos
Praça da Republica 22-I
geöffnet von 6—10 Uhr. Gelegenheit zum Lesen, Schreiben, jeden Mittwoch Unterhaltungsabend.

Zuschneidekursus
geleitet von (1238) Miles. Maillet
Largo da Liberdade 27 (sobrado) S. PAULO
3 Stunden täglich, von 8—11 Uhr vormittags oder von 1—4 Uhr nachmittags. . . . Rs 50\$000
Einzeln Lektionen „ 5\$000
Vorherige Bezahlung.

Deutscher Turnverein

(Stammverein) S. Paulo, Rua Gen. C. Magalhães 18-20

Sonnabend, den 22. März 1913

Grosser Osterball

bestehend aus theatralischen Vorträgen.

Programm

I. TEIL

Der Betrieb ist nicht gestört Kaplett
Nulpus, Der militärische Dussel

II. TEIL

An die Luft gesetzt

Posse in 1 Akt von Hugo Müller

Personen:

Zernikow, Fabrikant Herr W. Lewin
Amanda, seine Frau Fräulein O. Meier
Fischholz Herr A. Ulbrich
Neumann F. Stuber
Lisette, Dienstmädchen Fräul. J. Petersen

III. TEIL

BALL

Herrenkarten à \$3000 wobei eine Dame frei, Damenkarten à \$1500 sind zu haben bei A. Ulbrich, Rua da Victoria No. 16.
1277 Der Turnrat

Turnerschaft von 1890 São Paulo

Am 23 März 1913, nachmittags 3 Uhr

Oster-Fest

Turnerische Aufführungen, Rodelbahn

Kinderbesuche etc.

Von 8 Uhr ab **Paaz** für Erwachsene. 1306

Eintritt frei! Eingeführte Gäste willkommen!

Moderne Kücheneinrichtungen

weiss lackiert und 756

Fliegenschränke

zu verkaufen. Alameda dos Andradas No. 26 - São Paulo

Blumen-

Arbeiten für Freud und Leid
:: liefert in kürzester Zeit ::

Loja Floricultura

Rua 15 de Novembro No. 59-a
Telefon No. 511 :: S. Paulo.
:: Caixa do Correio No. 458 ::

Zu vermieten

Ab 1. Mai ist für die Dauer von 5 bis 6 Monaten ein hübsch möbliertes Haus kontraktlich an kinderloses Ehepaar zu vermieten. Das komfortable Haus ist an einer Ecke gelegen, von grossem Garten umgeben und besitzt allen nötigen Zubehör. Näheres Rua Maestro Cardim No. 6, S. Paulo. 1206

CASA LUCILLUS

Kneipps Malz-Kaffee
Karlsbader Kaffee-Gewürz
Puddingpulver
Geleepulver
Rote Grütze
Florylin
Rua Direita N. 55 B
São Paulo

Maternidade und Frauen-Klinik

São Paulo.
Dieses Etablissement hat eine erstklassige Abteilung für Pensionistinnen eingerichtet. Ein Teil der Pensionistinnen bestimmten Räume befindet sich im Hauptgebäude, der andere in separaten Pavillon. Pensionistinnen haben eine geschulte Krankenpflegerin zu ihrer Pflege. Auch stellt die Maternidade für Privatpflege geprüfte und zuverlässige Pflegerinnen zur Verfügung. 149

Sapataria Vienna

von Antonio Sloboda
Rua Barão de Itapetininga N. 1, vis à vis dem Theatro São José S. PAULO
Hiermit zur gefl. Kenntnis, dass ich meine Wiener Schuhmacherei nach obiger Strasse verlegt habe und halte mich für alle ins Fach schlagenden Arbeiten bestens empfohlen. 149



Butter-Maschinen für Butter-Fabrikation

System Alpha Level

Sehr widerstandsfähig Aus erstklassigem Material

Immer am Lager; Abnehmer u. Stempfer aller Masse, Auspressstiche, Waschvorrichtungen, Gefrierrichtungen, Pastorisierapparate, Gefässe f. Milchtransport, Hydrometer, Thermometer, Laktometer, graduierte Gefässe, Spatel und sonstiger Zubehör für die Butterfabrikation nach vervollkommensten Systemen.

Import von Maschinen für Landwirtschaft u. Industrie.
Röhren für Wasser, Gas u. Abfuhr.
Metalle und Werkzeuge.

Rua Theophilo Ottoni No. 77
Rio de Janeiro
Hopkins, Caser & Hopkins

Die Landwirtschaftliche Ausstellung

Kalisyndikats für Brasilien

gibt allen Landwirten **kostenlose** Auskunft über rationelle Düngung, verteilt Broschüren und zeigt auf Wunsch die praktische Anwendung der Düngemittel. Stellt selbst **Düngerversuche** an und zeigt auch, wie solche auszuführen sind.

Anfragen zu richten an:

Centro das Experiencias Agrícolas do Kalisyndikat
Rio de Janeiro Caixa postal No. 637

D.M.-G.-U. „LYRA“

S. PAULO.

Sonnabend, den 22. März 1913

Konzert und Ball.

Beginn abends 8 1/2 Uhr.

Karten für Einführungen sind zu den bekannten Bedingungen bei Herrn H. Toerner, Rua Seminario 53, zu haben. Der Vorstand. 1288

Buchhalter

bilanzsicher, kautionsfähig, die Landessprache perfekt beherrschend, in ungekündigter Stellung, sucht sich zu verändern. Gefl. Offerten unt. Rex 1219 an die Exp. ds. Blattes, S. Paulo. 1219

Tüchtige Köchin,

welche im Hause schläft, für eine kleine ausländische Familie per sofort gesucht. Referenzen verlangt. Es wird ein gutes Gehalt gezahlt. Weitere Informationen werden erteilt: Rua Paraizo 20, S. Paulo. (1813)

Tüchtiger Buchbinder,

an auch perfekter Hand- und Pressvergolder werden noch eingestellt. Moinho Gamba & Co. Rua Borges Figueiredo 104, Mooca, S. Paulo. 1271

Companhia Cervejaria BRAHMA

empfehlen ihre bestbekanntesten, allgemein beliebtesten und bevorzugtesten Biere



TEUTONIA - hell, Pilsentyp
ROCK-ALE - hell, etwas milder als TEUTONIA
BRAHMA-PILSENER - Spezialmarke, hell
BRAHMA helles Lagerbier
BRAHMA-BOCK - dunkel Münchertyp
BRAHMA-PORTER - extra stark, Medizinalbier

Grosser Export: BRAHMA

helles, leicht eingebrautes bestweckmässliches Bier. Das beliebteste Tafelgetränk für Familien. Vorzüglich u. billig

GUARANY - Das wahre Volksbier! Alkoholarm und dunkel!
Lieferung ins Haus kostenfrei.

Telephon No. 111.

Caixa do Correio No. 1205

Zur gefl. Beachtung!

Dem geehrten Publikum von S. Paulo u. Umgegend sowie allen Freunden u. Bekannten zur gefl. Nachricht, dass ich meine, Rua Duque de Caxias 33 gelegene „Pension Saxonica“ an Herrn Hermann Merthens frei von allen Verbindlichkeiten verkauft habe.

Für das mir bewiesene Wohlwollen bestens dankend, bitte ich dasselbe auch auf meinen Nachfolger zu übertragen.
Hochachtungsvoll Richard Dittlich.

Bezugnehmend auf obige Anzeige erlaube ich mir, mich dem geehrten hiesigen u. reisenden Publikum, gestützt auf langjährige Erfahrung unter Zusicherung vorzüglicher Bedienung u. erstklassiger Verpflegung zu empfehlen. — Saubere und luftige Zimmer in staubfreier Lage stets zur Verfügung.
Hochachtungsvoll Hermann Merthens.

Soeben eingetroffen:

reichhaltiges Sortiment von

Blumen- und Gemüsesamen

Hortulania Paulista
Telefon 2463 Rua Rosario 16
S. PAULO
Caixa do Correio No. 1033
997 João Wolf

Mandaqui

Deutscher Garten

1324 Wlh. Talle.

Deutscher

sucht Stellung als Dreher, sowie Wohnung (1 oder 2 Zimmer). Offerten unter K. P. 1318 an die Expedition d. Ztg., S. Paulo (1318)

Deutsche Frau

für 2-3 Vormittagsstunden zur Aufwartung gesucht. Lohn 30\$000 Zu erfragen im 4-artenhaus Rua Abilio Soares 169, S. Paulo. 1325

Man sucht

mit Restaurant oder Konditorei in Verbindung zu treten, behufs

Eierlieferung

evtl. auch Geflügel, wö hentlich 30-60 Dutzend. Offerten unter „Agricultura 1329“ befördert die Exp. d. Ztg., S. Paulo 1323

2 Zimmer

möbliert, suchen Herr u. Dame, (Geschwister). Pension im Hause erwünscht. Offerten mit Preisangabe unter C. S. 1320 an die Exp. d. Ztg., S. Paulo 1320

Deutsche Erzieherin

sucht Stellung zu Kindern; Hausdame od. Gesellsch. aften. Soricht und unerichtet deutsch, französisch u. englisch, musik. Wissenschaften. Off. unt. L. H. Alameda Cleveland 27-I, S. Paulo 1319

Volle Pension

in besserer Familie, in der Nähe des Largo S. Bento wohnend, von einem oder zwei Herren per sofort gesucht. Gefl. Offerten an W. Hesse, Caixa postal 229, São Paulo. 1316

Zu verkaufen

sind mehrere Möbel sowie andere Wirtschaftsgüter, wegen Krankheitsfall. Rua Maria Carolina N. 33, S. Paulo. 1307

Kellner,

der Landessprache mächtig, sucht Stellung. Geht auch ins Innere. Offerten unter „A. R. 93“, an die Expedition d. Ztg., S. Paulo.

Wirtschafterin,

geht auch als Köchin, sucht Stellung bei englischer Familie. Zu erfragen: Rua Tpiranga 44, S. Paulo. 1304

Ein schön möbliertes Zimmer

an einzelnen Herrn zu vermieten. Rua João Theodoro No. 112, S. Paulo. 10-11-12

La Bonbonnière

Unsere geschätzten Kundschaft zur Kenntnis, dass von heute an das Ostersortiment vollständig ist.

Ostern am 23. März

Wir möchten empfehlen, nicht so spät einzukaufen, da in den letzten Tagen der Andrang so gross ist, dass ein **sorgfältiges Auswählen** schwer fällt.

Versand nach Rio, Santos und dem Innern des Staates.

Rua 15 Novembro 14 **Christian Sönksen & Cia**, Filiale Rua S. Bento 23-c

Grundstücke in Lotes

Unterhalb der Avenida Paulista.
Zu verkaufen einige schön gelegene Grundstücke in Lotes von 10x40 bis 50 m zu billigen Preisen in der Alameda Lima und Rua Capt. Pinto Pereira. Auskunft erteilt Amaro Rodrigues, Rua Conselheiro o Ramalho 274, Ecke Aven. Brigadeiro Luiz Antonio, S. Paulo. 1268

DEPOSITO NORMAL

Gegründet 1878

Soeben eingetroffen neue Sendung von

Bisquit Jacob

Casa Schorch

21, Rua Rosario 21 - S. Paulo
Telephon 170 Caixa 258

Mädchen

das kochen kann und auch andere leichte Arbeiten mit verrichtet, im Hause schläft, für ein besseres Ehepaar mit 2 Töchtern gesucht Gehalt bis 60\$000. Vorstellen Largo 13 de Maio No. 5, (Bond Parozzo), S. Paulo. 1292

Wohnung.

Gesucht von kleiner deutscher Familie kleine Wohnung. Offerten mit Preisangabe unter „X. X.“ an die Expedition ds. Blattes, S. Paulo.

Dr. Stapler
chem. Assistent an der allg. Polyklinik in Wien, ehem. Chef-Chirurg div. Hospitaler etc. Chirurg am Portugies. Hospital
Operateur und Frauenarzt.
Rua Barão Itapetininga 4 S. Paulo Von 1-3 Uhr (2076) Telephon 1407.

Gouvernante

mit 1. Referenzen zur Erziehung von vier Kindern für sofort gesucht. Vorgezogen wird eine Deutsche, katholisch Gehalt 180\$000 pro Monat. Näheres von 11 bis 4 Uhr nachm.: Villa Penteado, Av. Martinho Prado, São Paulo. 3923

Angestellter gesucht,

der deutschen u. portugies. Sprache mächtig, als Almoxtafe für eine Fabrik im Innern. Offerten unter F. B. Caixa 261, S. Paulo.

Ein Zimmer

oder kleines Haus von kinderlosem Ehepaar gesucht; würde auch Reinnachtstelle gegen freie Wohnung übernehmen. Alameda Gua'atingueta N. 67, Mooca, São Paulo. 1307

Tücht. Zimmermädchen

per sofort gesucht. Pension Suisse, Rua Brig. Tobias 1 S. Paulo. 1267

Tüchtiges Mädchen

für ein besseres Ehepaar per sofort gesucht. Rua Maranhão 98, S. Paulo. 1278

Zu vermieten

2 nebeneinanderliegende möbliertes Zimmer. Bad, elektrisches Licht im Hause. Bond vor Tür. Rua Augusta 203, S. Paulo. 1289

Ordentl. Junge

welcher Lust hat, die Schriftsetzerei zu erlernen, wird per sofort gesucht von der Druckerei dieses Blattes.

Dr. Fischer Junior

Rechtsanwalt
S. Paulo, Rua Direita 2
Caixa Postal 881
Sprechstunden v. 2-5

Pensão Heib

Rua Quintino Bocayuva 38 S. PAULO
Pension per Monat 85\$000
Einzelne Mahlzeiten 2\$000
Reiche Auswahl von gutgepflegten Weinen, Bieren und sonstigen Getränken. Aufmerksam Bedienung

Einige gute Tischler

werden noch eingestellt.
Moinho Gamba & Co.
Rua Borges Figueiredo 104, Mooca, S. Paulo. 1271

Zur gefl. Beachtung!

Dem geehrten Publikum von S. Paulo u. Umgegend sowie allen Freunden u. Bekannten zur gefl. Nachricht, dass ich meine, Rua Duque de Caxias 33 gelegene „Pension Saxonica“ an Herrn Hermann Merthens frei von allen Verbindlichkeiten verkauft habe.

Für das mir bewiesene Wohlwollen bestens dankend, bitte ich dasselbe auch auf meinen Nachfolger zu übertragen.
Hochachtungsvoll Richard Dittlich.

Bezugnehmend auf obige Anzeige erlaube ich mir, mich dem geehrten hiesigen u. reisenden Publikum, gestützt auf langjährige Erfahrung unter Zusicherung vorzüglicher Bedienung u. erstklassiger Verpflegung zu empfehlen. — Saubere und luftige Zimmer in staubfreier Lage stets zur Verfügung.
Hochachtungsvoll Hermann Merthens.

Soeben eingetroffen:

reichhaltiges Sortiment von

Blumen- und Gemüsesamen

Hortulania Paulista
Telefon 2463 Rua Rosario 16
S. PAULO
Caixa do Correio No. 1033
997 João Wolf

Mandaqui

Deutscher Garten

1324 Wlh. Talle.

Deutscher

sucht Stellung als Dreher, sowie Wohnung (1 oder 2 Zimmer). Offerten unter K. P. 1318 an die Expedition d. Ztg., S. Paulo (1318)

Deutsche Frau

für 2-3 Vormittagsstunden zur Aufwartung gesucht. Lohn 30\$000 Zu erfragen im 4-artenhaus Rua Abilio Soares 169, S. Paulo. 1325

Man sucht

mit Restaurant oder Konditorei in Verbindung zu treten, behufs

Eierlieferung

evtl. auch Geflügel, wö hentlich 30-60 Dutzend. Offerten unter „Agricultura 1329“ befördert die Exp. d. Ztg., S. Paulo 1323

2 Zimmer

möbliert, suchen Herr u. Dame, (Geschwister). Pension im Hause erwünscht. Offerten mit Preisangabe unter C. S. 1320 an die Exp. d. Ztg., S. Paulo 1320

Deutsche Erzieherin

sucht Stellung zu Kindern; Hausdame od. Gesellsch. aften. Soricht und unerichtet deutsch, französisch u. englisch, musik. Wissenschaften. Off. unt. L. H. Alameda Cleveland 27-I, S. Paulo 1319

Volle Pension

in besserer Familie, in der Nähe des Largo S. Bento wohnend, von einem oder zwei Herren per sofort gesucht. Gefl. Offerten an W. Hesse, Caixa postal 229, São Paulo. 1316

Zu verkaufen

sind mehrere Möbel sowie andere Wirtschaftsgüter, wegen Krankheitsfall. Rua Maria Carolina N. 33, S. Paulo. 1307

Kellner,

der Landessprache mächtig, sucht Stellung. Geht auch ins Innere. Offerten unter „A. R. 93“, an die Expedition d. Ztg., S. Paulo.

Wirtschafterin,

geht auch als Köchin, sucht Stellung bei englischer Familie. Zu erfragen: Rua Tpiranga 44, S. Paulo. 1304

Ein schön möbliertes Zimmer

an einzelnen Herrn zu vermieten. Rua João Theodoro No. 112, S. Paulo. 10-11-12

Acht Jahre Leiden!

Herrn João da Silva Silveira.
Mit grosser Freude stelle ich dieses Zeugnis aus. Sie müssen sich daran erinnern, dass ich auf Auraten einiger Freunde Ihr Elixir de Nogueira nahm, um mich von einer Fieber zu befreien, die mich seit acht Jahren qualte; jetzt bin ich vollkommen geheilt. Das ist die volle Wahrheit, welche auch die mit unterzeichneten Türgen als durchaus glaubwürdige Zeugen bestätigen.
Nicht ohne Widerwillen griff ich zu dem Elixir de Nogueira, denn ich hatte nach dem erfolglosen Gebrauch vieler anderer Medikamente alle Hoffnung verloren. Glücklicherweise war ich nach dem Gebrauche von elf Flaschen des Elixir de Nogueira voll kommen hergestellt, wo ich schon glaubte, mich einer Operation nähern zu müssen. Nach dreissig Tagen hatte sich die Fieber geschloßen.
Ich bin der Vorarbeiter im Lager des Herrn Majors Francisco Nunes de Souza und bereit, das obige vor jedem zu wiederholen, der daran zu zweifelt.
Manoel Joaquim Pinto.
Zeugen: Paulo Booda und Arthur G. da Costa.
Wird in allen guten Apotheken und Drogerien dieser Stadt verkauft.

Tüchtige deutsche Köchin

gesucht. Rua Sabará 5, Higienopolis, S. Paulo. 1302

Dr. Ant. Aug. Rodrigues de Moraes

Sprachlehrer

Portugiesisch

Französisch
Englisch
Lateinisch u. Deutsch

Büro: (824)
Rua 15 de Novembro 37-A

Wohnung:

Alameda Nothmann 89-A
S. PAULO

Kleiner unmöblerter Saal

an einzelnen Herrn zu vermieten. Rua Correa de Mello N. 64 (Luz), S. Paulo.

Buchhaltung

(Anlegung, Kontrolle, Bilanz) dann kaufm. Korrespondenz (portugies. englisch, französisch, deutsch) erledigt täglich bis 10 Uhr früh und nach 5 Uhr abends im Büro oder im Hause ein gewissenhafter Arbeiter. Näheres in der Exp. d. Ztg. oder unter „Bilanz“ an Caixa g, S. Paulo. (2r)

Dr. Alexander T. Wysard

prakt. Arzt, Geburtshelfer und Operateur. Wohnung: Rua Piratinguá 18, Consultorium: Rua S. Bento 45, sobr. Sprechstunden: von 2 bis 4 Uhr nachmittags. Telefon. Spricht deutsch. S. Paulo

König Nussknackers Glück und Ende.

Von Friedrich Freksa, München.

Plötzlich stand er vor mir. Mit großen blauen Augen unter buschigen weißen Brauen. Das rote Maul mit dem langem weißen Barte hatte er weit aufgerissen. Den gewaltigen Kopf bedeckte der schwarze Dreimaster, in der Faust hielt er den Stock Majestätisch stand er da in der blauen Frackuniform, den Stulpenstiefeln, den weißen Lederhosen.

Mir schauderte wie grimmig er aussah. Er stand, den Kopf schief, er würde sofort zuschnappen fuh!

Aber dann lachte ich über den Kinderschreck. Wie stark Eindrücke in der Phantasie haften bleiben! Genau so war ich damals erschrocken, als ich dem Entsetzlichen zuerst unter dem Weihnachtsbaum begegnete. Als kleiner Bursch. Ich erfuhr es nachher, daß ihn der Schächer, der in Handfertigkeiten erfahren war, aus Birnbaumholz geschnitten hatte. Die Großmutter bestellte ihn, weil der eine Enkel sich an Haschnüssen einen Zahn ausgebissen hatte. Saßen wir später an langen Winterabenden um die Lampe am runden Tisch beisammen, so stand das Männlein ernsthaft in der Mitte und knaekte zu unseren großen Behagen alle die Hasel- und Wallnüsse, die ihm in das Maul gesteckt wurden. Es ist richtig, es ward mit der Zeit farblos und der Vater wollte es einmal lakieren. Da aber erhoben wir alle Protest.

Wie einem guten Bekannten lächelte ich diesem berühmten Künstler nach der alten Volksüberlieferung geschnitten, wie auf dem Geleitbriefe gedruckt stand, das das Männlein mit als Reisepaß in die Kinderwelt hinausnahm.

Mein kleiner Bube fuhr genau so zurück wie ich, als ich ihn zum erstenmal sah. Ich gestehe, es schmeichelte meiner väterlichen Eitelkeit. Langsam und vorsichtig näherte er sich dem Ungeheuer, allmählich erst fand er die wahren Proportionen des Männleins, die ihm seine kindliche Phantasie ins Riesenhafte vergrößert hatte. Ich erzählte meinem Buben, daß es der König Nussknacker gewesen wäre, ein böser, böser König, der einmal im Zorne der kleinen Prinzessin Wundermild das Ohr abbiß, weil sie ihren seidenen Schlafrock einer armen alten Frau schenkte. Dafür sei er aber von der guten Fee Palmura in einen hölzernen Zwerg verwandelt worden, mit der Bedingung einhundert Jahre Nüsse

zu knacken, große und kleine, dann erst dürfe er wieder in sein Königreich einziehen.

Den ganzen Abend wurden natürlich Nüsse geknackt, den nächsten Tag auch, denn das gehörte doch zu der Bestrafung eines bösen Königs, der seiner Prinzessin das niedliche kleine Ohr abbiß als wäre es von Marzipan. Am zweiten Abend kam mein kleiner Junge sehr betrübt zu mir und sagte mit dem Gerechtigkeitsinn der Kinder, „weißt du daß der König Nussknacker, hundert Jahre Nussknacken muß, das geschieht ihm schon recht, aber daß er aber jetzt schon kaputt geht, das dürfte die Fee nicht machen! Wie kann er dann nach hundert Jahren in sein Königreich einziehen!“ Und nun sah ich denn mit Staunen: mitten durch waren die schonen Lackstiefel des Armen zersprungen, ein Bein war gebrochen, der rechte Arm hing nur noch lose am Stocke. Armer König Nussknacker; ich nahm ihn an mich, weil ich ihn erst wieder kurieren lassen mußte. Aber es half nichts. Er zerbrach. Er konnte die Mühen des nussknackerischen Daseins nicht vertragen, denn er war aus dünnen Holzstäbchen und Papiermaché zusammengeleimt in irgend einer thüringischen Spielzeugwarenfabrik, und kein alter Schächer hatte ihn aus Birnbannholz geschnitten. Wie konnte man also von ihm verlangen, daß er einhundert Jahre dauern sollte.

Aber bei allen Engeln unserer Kinderjahre, man sollte es verlangen können! Bedeutsamer als die Schuljahre des Kindes sind Spieljahre. Denn in unserer Schule herrscht nun einmal Kraft der Verhältnisse Zwang, Nivellierung, Unterdrückung der Persönlichkeit. Dem Lehrer ist der bequemste Schüler der liebste, und das ist der mittelmäßige. Alle pädagogischen Deklamationen und Betuerungen dagegen helfen nichts, denn der Lehrer ist unter dem bestehenden Verhältnisse kein Menschenbildner, sondern ein Staatsbeamter, der das vorschrittmäßige Pensum in der vorgeschriebenen Zeit erledigen muß.

Die Phantasienentwicklung, die Charakterbildung, des starken sozialen Empfindens, das Wachstum menschlichen Fühlens muß bei den Kindern zumeist von selbst erfolgen. Und wann geschieht das? In der Spielzeit. Da wird das Kind produktiv, da gestaltet es sich seine eigene Welt, da zeigen sich seine sonderlichen Fähigkeiten, seine Begabung.

Jedem Schulmeister, der einem Kinde vorwirft, daß es in der Stunde spielt oder träumt, kann geantwortet werden: „So ist dein Unterricht für das Kind phantasielos und abstoßend. Das kann an der Materie oder an dir liegen. Aber dem ist so.“

Am Spielzeug erlernt das Kind den Gebrauch seiner eigenen Persönlichkeit. Es ist ebenso wichtig für sein Leben, wie sein Lehrer, darum sollte es mit der

größten Sorgfalt, stark und solide hergestellt werden.

Kinder neigen zur Freude am Bewahren. Selten gibt es kleine Individuen, die den Drang am Verschleudern, am Zerstören, in sich haben. Aber gehen dem Kinde Spielzeuge schnell kaputt, so entwickelt sich schnell die kindliche Blasiertheit, die den Charakter für das ganze Leben zerstören kann. Verschwendend werden zumeist erzogen und nicht geboren.

Hier wird vielleicht der Einwand gemacht: Die Spielzeugindustrie liefert in den jetzigen teuren Zeiten nur leicht zerbrechliche Sachen.

Antwort: Die Eltern können sich auch heute noch stabiles Spielzeug arbeiten lassen. Schenkt den Kindern lieber weniger aber Haltbares! Ihr seid die Konsumenten, ihr könnt der Industrie vorschreiben was ihr wollt, aber ihr seid im Begriff eure Kinder in denselben Fehlern zu erziehen, in denen ihr lebt. Nämlich: zu viel zu konsumieren.

Die leichte Kaufbarkeit von Dingen, deren Haltbarkeit nur für eine kurze Zeitspanne gedacht ist, hat die Menschen nicht gerade zu Verschwendern, aber zu Konsumenten gemacht. Wie viel mehr Trümmern werden aus einer modernen Wirtschaft entfernt als aus einer alten! Erinnert ihr euch noch an die Seidenroben unserer Großmütter. Für ein halbes Jahrhundert behielt diese schwere gesunde Seide aus Lyon ihren Glanz, ihre Schönheit! Aber jetzt? Die billigen aus Zellulose gesponnenen Stoffe sind in einer Saison verbrannt und wandern in die Lumpen. Was für Bilder schmücken eure Wände? Was für häßliche Formen haben die kleinen Gegenstände auf Schreibtischen, Buffets u. s. w.? Ihr habt sie einmal bei Gelegenheit billig gekauft. Aber ein altväterischer Kaufmannssatz lautet: Ein billiger Gelegenheitskauf ohne Bedürfnis ist ein teurer Kauf.

Und zu dieser selben Unsolidität erzieht ihr die Kinder durch schlechtes unstabiles Spielzeug.

Ihr könnt bei den jetzigen Gegenständen, die ihr den Kindern gebt nie wissen, liegt in dem Kinde eine Neigung zum Zerstören, hat es aus Wissensdrang ein Stück ruiniert oder war es die schlechte Ausführung des Stückes. Der Riesenverbrauch ist in unserer Zeit eine Nervenkrankheit geworden, gegen die ein jeder, dem sein Volk lieb ist, ankämpfen muß. Und da Gewohnheiten schwerer sterben, als Menschen, so muß die Gewohnheit leichten Verbrauchens von den Kindern fern gehalten werden.

Deutsch-evangelische Gemeinde Rio de Janeiro (Rua Menezes Vieira ant. Rua dos Invalidos Nr. 119). Jeden Sonntag Gottesdienst, vorm. 10 Uhr; am letzten Sonntag des Monats Abendgottesdienst um 7 1/2 Uhr.

Einmal ist keinmal!

.. sagt das Sprüchwort. ..

Wer beim Inserieren Erfolg sehen will, der muss ständig inserieren! Das Publikum ist vergesslich!

Inserate in der „Deutschen Zeitung“, Tages- u. Wochenausgabe, und im „Deutsch-Brasilianischen Familien- u. Wochenblatt“ haben nachweislich den besten Erfolg.

Herr Rupprecht Fischer wird ersucht, in der Expedition d. Ztg., S. Paulo, vorzusprechen.



Prinz Mirko von Montenegro, der zweite Sohn König Nikitas, der im Falle des Todes des kinderlosen Kronprinzen Danilo zur Regierung kommen würde.

Radium

Heute und alle Tage die letzten Neuheiten aus den besten europäischen und nordamerikanischen Fabriken. Täglich auf das sorgfältigste ausgewähltes Programm, eigens für den Besuch der vereinten Familien zusammengestellt. Vorstellungen in Sektionen. Preise der Plätze: Camarotes für 4 Personen 2000 Stühle 500 rs. Sonn- und Feiertags: Grosse Matinées mit den letzten Neuheiten, bei Verteilung von Süßigkeiten an die Kleinen.

Theatro Casino

Empresa: Paschoal Segreto. Direktion: A. Segreto. S. PAULO. HEUTE 20. März HEUTE 21. März. Varieté-Vorstellung. Neue Kräfte. Debut der spanischen Sängerin Sarita Lartigan. Jeden Sonntag Familien-Matinée.

Theatro S. José

Empresa Theatral Brasileira. Direktion: Luiz Alonso. Grosse italienische Operettengesellschaft. Sonnabend, den 22. März. Debut EVA Operette in 3 Akten von Franz Lehár.

Polytheama

S. Paulo. Empresa Theatral Brasileira. Direktion Luiz Alonso. 08 South-American-Tour. Heute 20. März 8 1/2 Uhr. Varieté-Vorstellung. Neue Kräfte. Preise der Plätze: Frizas (posse) 12400; camarotes (posse) 104000; cadeiras de La 84000; entrada 28000; galeria 18000.

Kaufmännischer Leiter

für ein Maschinen-Importhaus in Santos per sofort gesucht. Derselbe muss der deutschen u. der Landessprache in Wort u. Schrift durchaus mächtig, sowie perfekter Buchhalter sein. Nur Referenzen mit I. A. Referenzen werden berücksichtigt u. Bewerber mit fachmännischen Kenntnissen bevorzugt. Offerten unt. K. L. C. an die Exp. d. Ztg., S. Paulo. 1258.

Dr. Schmidt Sarmento

Spezialist d. Santa Casa in Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten. Früher Assistent-Arzt in den Kliniken der Professoren Chiari u. Urbantschitsch der K. K. Universität zu Wien. Sprechstunden 12-2 Uhr. Rua S. Bento 3, S. Paulo. (309)

Zu kaufen gesucht

Ein noch gut erhaltener amerikanischer Schreibtisch. Schriftliche Offerten unter „Schreibtisch“ an die Expedition d. Bl., S. Paulo. Planta-Guia do Rio de Janeiro von Max Hunger Preis 1\$500. Zu haben in allen Buchhandlungen oder direkt Rua Silva Manoel 54, Rio de Janeiro. 1322

Das wohlbekannte Juweliengeschäft Casa Michel Rua 15 de Novembro No. 25, S. Paulo befindet sich, infolge Umbaues ihres Hauses zur Vergrößerung und Einrichtung des Warenlagers, provisorisch im Neubau neben dem alten Rua 15 de Novembro N. 25 u. 27

Austro - Americana Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Triest. Nächste Abfahrten nach Europa: Laura 23. März Atlanta 4. April. Nächste Abfahrten nach La Plata: Kaiser Franz Josef I. 20. März Columbia 19. April. Der Doppelschraubendampfer Laura geht am 23. März von Santos nach Rio, Las Palmas, Barcelona, Neapel und Triest. Der prachttvolle Dampfer Kaiser Franz Josef I. geht am 1. April von Rio nach Las Palmas, Barcelona, Neapel und Triest.

Man lese dieses und erinnere sich stets, dass Febrolina das einzige Mittel ist, welches gegen die schwierigsten und hartnäckigsten Wechsel- u. Sumpffieberanfällen mit Erfolg angewendet wird. Empfohlen von den hervorragendsten Aerzten, Klinikern und Professoren der Medizinischen Fakultät. Depositaré: Rodolpho Hess & Co. (Casa Huber) Rua 7 de Setembro N. 61 1306 Rio de Janeiro. Herr José Goller, Möbelpolier, wird ersucht, in der Pension Lustig vorzusprechen.

Zahnarzt J. Sauvageot Assumpção Largo do Thezouro 5, S. Paulo Zimmer 3, Palacete Bamberg Telefon 2023. Billige Preise. Sprechstunden von 8 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags. Gesucht für einen älteren Herrn ein Saal und Schlafzimmer, unmobliert, in ruhigen guten Hause. Offerten unter R. H. an die Exped. d. Ztg., S. Paulo.

HERM. STOLTZ & Co. Av. Rio Branco 66-74 Rio de Janeiro Postfach N. 371 Herm. Stoltz, Hamburg Herm. Stoltz Co., S. Paulo Glockengiesserwall 2526 Postfach Nr. 461 Agenturen: SANTOS, Postfach 246 — PERNAMBUCO, Postfach 168 — MACEIO, Postfach 12. Import-Abteilung: Export von Reis, Klippfisch etc., Kurz- und Eisenwaren, Schreib-, Druck- und Packpapier, Calcium Carbide, Materialien für Bauzwecke: Cement etc. Technische Abteilung: Maschinen für Holzbearbeitung, Reisschälmaschinen, Maschinen für Gewinnung von Metallen und Steinkohlen, Materialien für Eisenbahnen, Schienen Decauville, Waggonen für Kleinbahnen, Wasserturbinen und Saugmaschinen etc. et Landwirthschaftliche Maschinen: „Deere“. Schiffs-Abteilung: General-Agentur des Norddeutschen Lloyd, Bremen. Erledigung und Uebernahme jeglicher Schiffsgeschäfte. Vollständiger Stau- und Löschdienst mit eigenem Material. Seeschlepper. Feuer- und Seeverversicherungen: General-Vertreter der „Alling“-Versicherungs-Act.-Ges. Hamburg, und der Alliance Assurance Co. Ltd, LONDON.

Für die heiße Jahreszeit!
Bar Majestic
 Rua S. Bento 61-A - Telephon 2: 90 - S. Paulo
QUEIROZ & TEIXEIRA
 Das beste Lokal in São Paulo!
 Feine Weine und andere Getränke bester Marken.
 Direkter Import.
Komplette Bar
 Erfrischungen, Gefrorenes, Tee, Chocolate etc. Frische u. getrocknete Früchte, welche täglich aus den besten Häusern besorgt werden.
Achtung: Das Haus ist für den Empfang der vornehmsten Familien eingerichtet. 291b

Belli & Co.
 Nachfolger von Carrarasi & Co.
 Despatchanten
 S. Paulo, Rua da Boa Vista 15
 Postkasten 135, Telephon 331
 Santos, Praça da Republica 43
 Postkasten 107, Telephon 258
 Rio de Janeiro, Rua S. José 1
 Postkasten 881, Telephon 3629

Dr. Senior
 Amerikanischer Zahnarzt
 Rua S. Bento 51, S. Paulo
 Spricht deutsch. 2696

GARAGE
Taxi-Benz
 Rua Rego Freitas 7 S. Paulo

Abteilung für Ausbesserungen, Vulkanisierung, Malerei und Sattlerei.
Man ladet Akkumulatoren von elektr. Automobilen.
Bessert Taximeter und Luftkammern aus.
Lager von Automobil-Zubehör.
Ausbesserung und Aenderung von jedweden Automobil.

Man verlange Kostenanschläge
Garantierte Ausführung Billigste Preise
 Telefon 2895. 5974

Passend für Europareisende!
 Teppiche aus Tigertellen mit künstlichen Schädeln, sowie Taftkörbehen, Indianerwaffen, Steinwaffen, Schädeln, Schmetterlinge, Käfer, Schlangen, Vogelbälge für Hut- und Haarputz, zu verkaufen. Alle nur echte Sachen, sehr wichtig für die Wissenschaft. Alle Gattungen Tiere werden zum Ausstopfen angenommen. Rua Cardoso Almeida No. 31-A, Perdizes, S. Paulo. 005

Dr. Carlos Niemeyer
 Operateur u. Frauenarzt behandelt durch eine wirksame Spezialmethode d. Krankheiten der Verdauungsorgane und deren Komplikationen, besonders bei Kindern.
 Sprechzimmer u. Wohnung Rua Arouche 2 S. Paulo
 Sprechstunden von 1-3 Uhr. Gibt jedem Ruf sofort Folge. Spricht deutsch. 2459

Restaurant und Pension Zum Hirschen
 Rua Aurora 37, S. Paulo hält sich dem biesigen u. reisenden Publikum bestens empfohlen. Gute Küche, freundliche Bedienung, luftige Zimmer, saubere Betten, wässige Preise, stets frische Antartica-Chops.
 Es ladet freundlichst ein 2395) HENRICH GRAEFE
 Pensionisten werden jederzeit angenommen. Auch Mahlzeiten ausser dem Hause.

CARL KELLER
 Zahnarzt
 Rua 15 de Nov. 5, sobr. S. Paulo. 295
 Spezialist für zahntechnische Goldtechnik, Stützähne, Kronen u. Brückenarbeiten nach dem System:
 Professor Dr. Eug. Mölles

Dr. Carlos A. C. Knüppeln
 Rechtsanwalt
 S. PAULO
 Rua Barão de Paranapiacaba 4 sala No. 10. (Antiga Caixa d'Agua.) 5880
 Sprechstunden von 12-3 Uhr

Hotel Albion
 Rua Brigadeiro Tobias 89, S. Paulo
 (in der Nähe der Bahnhöfe) empfiehlt sich dem reisenden Publikum. — Alle Bequemlichkeiten für Familien vorhanden. — Vorzügliche Küche und Getränke. — Gute Bedienung. — mässige Preise. — Geeignetem Zuspruch hält sich bestens empfohlen der Inhaber
José Schneeberger.

Dr. Carlos A. C. Knüppeln
 Rechtsanwalt
 S. PAULO
 Rua Barão de Paranapiacaba 4 sala No. 10. (Antiga Caixa d'Agua.) 5880
 Sprechstunden von 12-3 Uhr

Gasthaus Weisse Taube
 Rua do Triumpho 3-5, S. Paulo hält sich dem verehrten reisenden Publikum bestens empfohlen.
 Vorzügliche Küche, helle Zimmer, gute Betten. — Tischweine, Antartica-Schoppen u. Flaschenbiere stets zur Auswahl. — Aufmerksamste Bedienung. — Mässige Preise. Pensionisten werden angenommen. Die Besitzern
Mathilde Friedrichsson
 — Ausgezeichneten
Frühstücks- und Mittagstisch
 finden Herren bei deutscher Dame. Rua Bento Freitas 40, S. Paulo. 945

Jeden Sonnabend
 Frische Trüffel- und Sardellen-Leberwurst in den bekannten Niederlagen von
Fritz Möbst.
 S. Paulo.
 Alle meine Verkaufsstellen sind durch Plakate kenntlich. 2388

Pedro van Tol
João van Tol
 Zahnärzte
 Alameda Barão de Limeira 24 S. PAULO.

Ländereien
 zu billigsten Preisen
 in einzelnen Lotes von 6 Meter Front aufwärts. Dieselben befinden sich in der Nähe von Rua Domingos Moraes, Avenida A, B, und Rua Antonio Coelho, in der besten und schönsten Gegend von Vila Mariana. Der Preis ist 350, 400, 500 und 600.000 per Meter Front mit 52 M. Tiefe. Verkauf auch auf Abzahlung mit 2 Jahren Zeit. Näheres bei Albert Müller, Rua S. Bento 51, Sobrado, S. Paulo. (560)

Dr. W. Seng
 Operateur u. Frauenarzt
 Telephon N. 38 (2097)
 Konsultorium u. Wohnung: Rua Barão Itapetina 21, S. Paulo, von 12-4 Uhr.

Pension Deutsches Haus
 Rua da Constituição N. 88
Santos
 empfiehlt sich dem geehrten reisenden Publikum (1208)
 Der Eigentümer
Paul Schönenberger.

Deutsche Heim
 der «Frauenhilfe», S. Paulo
 Alameda Cleveland 27-1 (früher Alam. Triumpho) bietet allein stehenden jungen Mädchen u. Frauen gute, billige Unterkunft u. Verpflegung. Stellen werden vermittelt.
 361 Der Vorstand.

Xarope Clovia.
 Dieser Syrup ist der einzig bekannte, der in kurzer Zeit und sicher Keuchhusten heilt und eine besondere Wirkung auf die Bronchitis ausübt, erleichtert die Atmung und vermindert die Hustenanfälle.
 Bei akuter und chronischer Bronchitis, Husten, Heiserkeit, sowie bei allen Beschwerden der Atmungsorgane mit grösstem Erfolge angewandt.
 Zu erhalten in allen Drogerien
 Depot; Drogaria Paulista.

Mellin's Food
 aufgelöst in Kuhmilch, kann den Kindern von Geburt an gegeben werden. Mellin's Food ist frei von Stärke.
 Agenten: 2593
 945 Nossack & Co. — Santos

Pantoffel-Fabrik Santa Maria
 Ausgezeichnet mit der silbernen Medaille auf der National-Ausstellung von 1908.
Chinellos Rosa, Cara de gato, japanische Teppiche, Segeltuch, Liga, Sandalen, Chagrineder Stiefel und Schuhe Tripolis usw.
Oliveira Lima & Martins Rua Ribeiro de Lima N. 47 S. Paulo
 Telephon 77 — Bom Retiro

Charutos Dannemann
Sem Rival
Aristocratas

Banco Allemão Transatlantico
 Zentrale: Deutsche Ueberseeische Bank, Berlin.
 Gegründet 1886
Volleingezahltes Kapital 30.000.000 Mark
Reserven 8.150.000 Mark
Rio de Janeiro : S. Paulo : Santos
 Rua Alfanega 10 Rua Direita 10-A Rua 15 Novembro 5
 Uebernimmt die Ausführung von Bankgeschäften aller Art und vergütet für **Depositen** in Landeswährung:
Auf festen Termin für Depositen per 1 Monat 3 1/2 % p. a.
 " " " 3 Monate 4 1/2 % p. a.
 " " " 6 " 5 1/2 % p. a.
 " " " 12 " 6 1/2 % p. a.
Auf unbestimmten Termin:
 Nach 3 Monaten jederzeit mit einer Frist von 30 Tagen kündbar 5 1/2 % p. a.
 " 6 " " do. do. 6 1/2 % p. a.
 Die Bank nimmt auch **Depositen in Mark- und anderen europäischen Währungen zu vorteilhaftesten Sätzen entgegen und besorgt den An- u. Verkauf, sowie die Verwaltung von inländischen und ausländischen Wertpapieren auf Grund billigster Tarife.**
 Telegrammadresse: Banealeman

Dr. Nunes Cintra
 Praktischer Arzt.
 (Spezialstudien in Berlin)
 Medizinisch-chirurgische Klinik, allgemeine Diagnose und Behandlung v. Frauenkrankheiten, Herz-Lungen-, Magen-, Eingeweide- u. Harnröhrenkrankheiten. Eigenes Kurverfahren der Blennorrhagie. Anwendung von 606 nach dem Verfahren des Professors Dr. Ehrlich, bei dem einen Kursus absolviert. — Direkter Bezug des Salvarsan v. Deutschland. Wohnung: Rua Duque de Caxias 30-B. Telephon 1649. Konsultorium: Palacete Hamburg, Rua 15 de Novembro. Eingang von der Ladeira João Alfredo. Telephon 2080.
 Man spricht Deutsch.

Abraão Ribeiro
 Rechtsanwalt
 — Spricht deutsch —
 Büro: Rua José Bonifácio 7, S. Paulo. Telephon 2123
 Wohnung: Rua Maranhão, Telephon 320.

Bar do Theatro Municipal
 S. PAULO 1070
 Five o'clock-tea. Paulistaner High-Life. Jeden Abend Konzert. Geöffnet bis nach den Theatr-Vorstellungen.

Hotel-Restaurant „Rio Branco“
 Rua Acre No. 26 — Rio de Janeiro
 Fein bürgerliches deutsches Haus, gute Zimmer, mässige Preise, internationale Küche, aufmerksame Bedienung. Schnelle Verbindung nach allen Richtungen.
 Telefon 4457 Central.
 Der Besitzer: **G. S. Machado**

Dra. Casimira Loureiro
 Aerztin
 Diplomiert von der medizinisch-chirurgischen Schule in Porto. Bildete sich an der Pariser Universität speziell für Gynäkologie und Geburtshilfe aus und praktizierte lange an den Spitalern Tanner u. Boucicaud. Ehemalige Schülerin der Professoren Budin, Lepage, Bemelin, Doléris und Pozzi.
 Sprechstunden von 1-3 Uhr nachmittags: Rua José Bonifácio 32, S. Paulo. Telephon 3929. (314)
 Privatwohnung: Largo do Paysandú N. 12, Telephon 1428.

Dr. Bueno de Miranda
 Als Spezialist in Paris und Wien tätig gewesen. Rua Direita 8, S. Paulo, von 12-3

Das grösste Hotel der Welt.
 New York, wo man schon so wie so auf Schritt und Tritt irgendeinem Superlativ, irgendeinem Grössten, Teuersten, Höchsten begegnet, ist wieder um einen neuen Superlativ bereichert worden: um „das grösste Hotel der Welt“. Es ist dies das Hotel „Mac Alpin“, das sich 26 Stock hoch an der Sixth Avenue zwischen der 33. und 34. Straße erhebt. Dieses Hotel schlägt alle Zahlenrekorde, ausser dem Preisrekord. Es ist, obwohl mit allem erdenklichen Luxus ausgestattet, kein Luxushotel im Sinne des Holland House oder Hotel St. Negis. Die Preise sind vielmehr, nach amerikanischen Begriffen, sogar mässig zu nennen. Für 6 Frauen bekommt man schon ein kleines Schlafkabinett, für 12 Franken ein einigermaßen ansehnliches Zimmer, für 60 Franken schon eine kleine Zimmerflucht. Im Hotel Mac Alpin kann also auch ein einfacher Millionär eine seinen bescheidenen Einkünften angemessene Unterkunft finden. Das neue Hotel etikettiert sich denn auch mit Recht als ein „Hotel für die Mittelklassen“, denn in diesem Wunderlande gibt es ja bekanntlich nur Multimillionäre, Millionäre — und Hungerleider.
 Das Hotel Mac Alpin kann in 1600 Zimmern 2500 Personen Unterkunft gewähren. Die Hotelleitung rechnet damit, daß täglich 1000 Reisende in dem Riesenhotel absteigen. Die öffentlichen Räume, insbesondere die Restaurationsräume, weisen dementsprechend auch ganz gewaltige Dimensionen auf. Im Grill-Room, der sich einen Stock tief unter der Erde befindet, finden 1000 Personen bequem Platz, der Hauptspeisesaal zu ebener Erde bietet 800 Gästen Raum, im Galafestsaal im 26. Stock können sogar 1200 Personen untergebracht werden. Architektur und Einrichtung des Riesenbaues sind auf einen Ton gestimmt, auf den der italienischen Renaissance mit einem Stich ins Protzenhafte. Verblüffend wirkt das drei Stock hohe Vestibül aus Marmor und Onyx und mit farbenprächtigen Wandgemälden von Gilbert White. Hunderte von Stühlen, Sesseln und Sofas bieten den männlichen Gästen des Hotels Gelegenheit, hier nach amerikanischer Sitte ein paar Stunden des Tages herumzulümmeln. In der „Bar“ hängen einige sehr wertvolle Reproduktionen Poréscher Illustrationen zu Balzac. Auf der Galerie des Vestibüls hängen sechs Riesengobelins mit Darstellungen aus der Geschichte der Stadt New York. Die Leitung des Hotels hat ein paar bemerkenswerte neue Einrichtungen getroffen. So

ist das gesamte sechste Stockwerk mit rund hundert Gastzimmern alleinreisenden Damen reserviert. Es ist sozusagen ein Hotel im Hotel, mit eigenen Restaurationsräumen und ausschließlich weiblicher Bedienung. Der 22. Stock wiederum ist alleinreisenden Herren reserviert, die des Schutzes einer Gattin oder Schwiegermutter entbehren. Die Hotelleitung nimmt sich ihrer mit rührender Sorgfalt an und ist bemüht, sie vor allen Anfechtungen zu bewahren. Sogar das Stubenmädchen ist aus diesem Stockwerk verbannt, die Bedienung wird ausschließlich von Japanern besorgt.
 Auch sonst ist im Hotel Mac Alpin für eine strenge Trennung der Geschlechter Sorge getragen. Es gibt getrennte Les-, Schreib- und Empfangszimmer für Damen und Herren, nur das Hauptrestaurant gilt als neutraler Boden. Auf dem Dache des Hauses, also 27 Stockwerke hoch über der Straße, werden im Sommer große Dachgärten geschaffen. Man hat von dort bei klarem Wetter einen wunderbaren Rundblick auf Groß-New York und die benachbarten New Jersey-Städte. Das Hotel Mac Alpin wird von einer Gesellschaft betrieben, deren Hauptaktionär der schwerverheiratete Bruder Charles des Ex-Präsidenten Taft ist. Sechs Stunden nach Eröffnung des Hotels waren über 600 Zimmer besetzt.

Diverse Nachrichten.
 Ein Sozialdemokrat für den Krieg. Einen Sozialdemokraten für den Krieg zintreten zu sehen, ist ein seltener Anblick, zumal da nur sehr wenige „Genossen“ es wagen, gegen die Parteidoktrin ihre Ansicht zu äußern. Max Maurenbrecher tut es, indem er in der Zeitschrift „Freies Wort“ die ideellen Werte des Krieges folgendermaßen hervorhebt: „Der Krieg ist schrecklich und grausam. Aber es soll trotzdem der Satz gelten, daß große Umwälzungen zwischen den Staaten, wirkliche Veränderungen der politischen Organisation ganzer Erdteile noch niemals möglich gewesen sind ohne den Krieg. Der Krieg ist nicht nur Schrecken und Tod, er ist oft genug auch die Ermöglichung einer höheren Organisationsform der Menschheit und ist damit gut und liegt in der Linie des menschlichen Fortschrittes. Und wenn dem so ist, so muß er gewollt werden! So muß man auch innerhalb der nachchristlichen Kulturperiode der Menschheit den Willen und die Entscheidungsfähigkeit in der Jugend erziehen, unter

Umständen auch das eigene Leben wegwerfen zu können, um der weltgeschichtlichen Zukunft willen, die eben durch einen solchen Krieg möglich gemacht werden soll. Man darf aus der Volksbildung den Satz nicht streichen, daß die freiwillige Aufopferung des Lebens unter Umständen die höchste und im Augenblick die einzige Aufgabe des Individuums ist.“
 Wo wird am meisten Brot gegessen? Die französische „Revue“ hat sich für diese Frage interessiert und Erhebungen darüber angestellt. Danach essen die Dänen das meiste Brot, nämlich 287 Kilo pro Kopf und Jahr. Danach kommen die Skandinavier im allgemeinen mit 274, die Franzosen mit 234, die Schweizer mit 232, die Deutschen mit 209, die Spanier und Oesterreicher mit je 195, die Russen mit 173, die Italiener mit 125 Kilo. Ganz am Ende kommen die Portugiesen mit einem Durchschnittsbrotverbrauch von nur 102 Kilo pro Jahr und Kopf.

Lustige Sachen
 Eine neue Schwindel-Methode. Ein deutscher Kontorist, der auf Geratewohl nach London gekommen war, hatte, wie es meistens zu gehen pflegt, nach einigen Wochen immer noch keine Stellung. Da sein Geld allmählich zur Neige ging, so gab er eine Anzeige in der Deutschen Zeitung auf. Er erhielt auch ein Angebot, das ihm zusagte. Der angebliche Prinzipal wollte aber vor dem endgiltigen Abschluß noch Einzelheiten über die Familie des Einzustellenden wissen. Der junge Mann trug keine Bedenken, die gewünschten Angaben über die Adresse der Eltern, Geschwister usw. zu machen. Daraufhin erhielt er jedoch zu seiner Verwunderung keine Antwort mehr. Dagegen lief nach etwa zwei Wochen ein besorgter Brief von seinen Eltern ein. Diese fragten, ob er wieder gesund sei und was ihm eigentlich gefehlt habe. Nach weiterer Verständigung kam es dann heraus, daß die Eltern ein Telegramm mit folgendem Wortlaut erhalten hatten: „Schickt sofort 300 Mark, bin sehr schwer krank. Hospital X.“ Die Eltern hatten das Geld sofort abgeschickt. Es war dem Gauner X., der natürlich kein Hospital besaß, ausgehändigt worden. Alle Nachforschungen blieben erfolglos.

Lustige Sachen
 Auströngende Arbeit. A.: „Warum hast du den Arm in der Binde?“ B.: „Ich habe gestern die lange Tochter meiner Hauswirtin im Regen nach

Hause begleitet; halte du mal den Schirm so eine halbe Stunde lang in die Höhe!“
 Auch eine Beschäftigung. „Na, was hast du den vorigen Monat gemacht?“ — „Auf den Ersten gewartet!“
 So oder so. Ein Kampagneredner der sich mehr durch Eifer als durch Beredsamkeit auszeichnete, sprach eines Tages in einer Minenstadt. Beim Beginn seiner Rede waren etwa fünfzig Grubenarbeiter da, aber im Verlaufe derselben verschwand einer nach dem andern, bis schließlich nur noch einer übrig war. Als der sich auch vom Sitze erhob, zog der Redner einen mächtigen Revolver aus dem Gürtel. — „Nanu, wollen Sie vielleicht auf mich schießen?“ — Wenn's sein muß, schon — ich werde meine Rede beenden, und wenn ich Sie mit Gewalt hier festhalten muß.“ — „Gut, dann knallen Sie man drauf los — es ist mir einerlei, ob Sie mich totschießen oder totreden!“

Legen Sie nie die Zeitung
 aus der Hand, ohne die Anzeigen durchzusehen. Selbst wenn Sie nichts Bestimmtes darin suchen, dürften Sie doch stets etwas finden, was Sie interessiert und Ihnen von Nutzen sein kann.

Die Reue, die Feuerspritzen, die Polizei und die guten Gedanken kommen häufig zu spät.
 Ein übermäßiger Trinker ist ein Reiter, der von seinem Steckenpferd oft abgeworfen wird.
 Zum Hören gehört heute eine Kraft, die schon beinahe nicht mehr aufzubringen ist.
 Gesinnung wirkt im bürgerlichen Dasein so ungefähr wie Unzurechnungsfähigkeit.
 Manches weibliche Wesen, das den Schleier für die Zukunft wählt, hat Grund, ihn über die Vergangenheit zu ziehen.
 Bildung und Einbildung! — Wie wenige kennen trotz aller guten Erziehungen doch den Unterschied zwischen den beiden Begriffen!